

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beizeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 25.

Verlags-Nr. 2933.

Samstag, den 16. Januar.

Redaktions-Nr. 52.

1904.

Morgen-Ausgabe.

Die Kammerpräsidentenwahl in Frankreich.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns unterm
13. ds.:

Die diesjährige Erneuerung des Bureaus der Depu-
tiertenkammer bot ungewöhnliches Interesse dar. Nach-
dem der bisherige Kammerpräsident Léon Bourgeois
aus familiengründen und Gesundheitsrücksichten sein
Amt niedergelegt hatte, wurde gestern Henri Brisson mit
nur zwei Stimmen Mehrheit zu seinem Nachfolger er-
nannt. Der Sozialistenführer Jean Jaurès, der die
Stelle eines Vizepräsidenten bekleidete und wiederum für
dieselbe kandidierte, unterlag bei der Wahl und an seiner
Statt trat der Radikale Gervillo-Réache ins Präsidium
ein. Die geringe Mehrheit, mit welcher der Radikale
Henri Brisson siegte, obwohl er schon wiederholt das
Amt des Kammerpräsidenten verwaltet hatte, und die
Niederlage Jaurès sind die beiden Tatsachen, welche dem
Wiederzusammentritt des Parlaments eine ziemliche Be-
deutung verleihen.

Brisson siegte bekanntlich mit 257 Stimmen, während
die absolute Majorität 255 Stimmen betrug. Sein Ge-
ner, der gemäßigtere Republikaner Paul Bertrand, dessen
Kandidatur erst in allerletzter Stunde, am Vormittage
des Wahltages, aufgestellt wurde, vereinigte 219
Stimmen auf sich. Unter den 257 Parteigängern
Brissons befinden sich übrigens aller Wahrscheinlichkeit
nach der Nationalist Lafitte und mehrere seiner Anhänger,
die aus ganz besonders gearteten Beweggründen für den
ihnen gründlich verhassten Radikalen eintraten. Schon
früher einmal erfreute sich Brisson der sonderbaren
Unterstützung durch die Nationalisten. Das war der
Fall, als er im Juni 1898 als Ministerpräsident den
namentlich seit der Dreyfus-Affäre bekannten Deputierten
Godefroy Cabanis als Kriegsminister in sein Kabinett
aufnahm. Diesmal stimmten die paar um Lafitte ge-
hörten Nationalisten für ihren politischen Gegner so-
wohl aus Übermut. Sie wissen ganz genau, daß
Brisson in den letzten Jahren von seiner früheren Popu-
larität eingebüßt hat und hoffen unter seinem Präsidium
den von ihnen eingeführten heftigen Feldzug gegen das
parlamentarische Regime mit besserem Erfolge als bis-
her fortsetzen zu können.

Um die Situation in der französischen Kammer, wie
sie sich bei der Bureauwahl zeigte, vollständig klar zu
legen, ist noch zu erwähnen, daß 28 Mitglieder der
Rechten bei der Ernennung des ersten Präsidenten weiße
Stimmzettel abgaben, was von ihrem Standpunkte aus
schwerlich ein geschicktes Manöver war. Denn hätten
sie statt blank für irgend einen ihrer Freunde gestimmt

und dadurch die absolute Majorität von 255 auf 269
Stimmen gebracht, so wäre Henry Brisson im ersten
Wahlzuge unterlegen und beim zweiten hätten sich leicht
merkliche Überraschungen ergeben. Sei dem wie ihm
wolle, Brisson ist seit gestern unbestrittener Inhaber
des Präsidentensessels.

Daß ihm sein Amt von Seiten der Opposition leicht ge-
macht werden wird, ist schlechterdings nicht zu behaupten.
Bereits fällt man auf der Gegenseite während über ihn
her und macht sich über seine zwei Stimmen Mehrheit
weidlich lustig. Auch das Ministerium hat einige uner-
quickliche Tage durchzumachen, da ihm die offene Pro-
paganda, die es seit drei Wochen namentlich bei den De-
putierten der Provinz unternommen hatte, nun die Wahl
Brissons zu sichern, vielfach vorgeworfen wird. In erster
Linie muß bei diesen Angriffen selbstverständlich Minister-
präsident Combes herhalten, dem als unverzeihliches
Verbrechen angedreht wird, daß er noch am Montag-
abend auf dem jährlichen Banquet des republikanischen
Komitees für Handel und Industrie seine Stimme zu-
gunsten Brissons erhoben hatte. Combes ist andere und
schlimmere Angriffe gewöhnt und hat sich nicht unsonst
gerühmt, daß dreifaches Erz seine Brust ungrünte, an
welchem die Pfeile seiner Feinde abprallten. Immerhin
wird er sich einiger Sorge darüber hingeben, wie sein
69-jähriger Freund Brisson seiner schweren Aufgabe ge-
recht werden wird. Wenn es je eine schwierige Stellung im
politischen Leben gibt, so ist es die eines französischen
Kammerpräsidenten, welche in jeder Hinsicht einen ganzen
Mann erfordert, falls nicht alles im Palais Bourbon
drunter und drüber gehen soll. Die 2 Stimmen Mehrheit
sind nicht geeignet, Brisson zu einem besonderen Prestige
zu verhelfen. Léon Bourgeois erhielt bei der provi-
sorischen Wahl am 1. Juni 1902 wenigstens 303
Stimmen gegen 267, die auf seinen Konkurrenten
Paul Deschanel fielen, und bei der einige Tage später
erfolgten definitiven Wahl sogar 326 Stimmen. Mit
einer solchen Mehrheit läßt sich zur Not noch präsidieren,
aber mit 2 Stimmen? Die Zukunft wird uns über
Henri Brissons Schicksale aufklären.

Politische Übersicht.

Die Industrie in den Ostmarken.

Graf Bilow hat die wirksame Bekämpfung des Polen-
tums als die wichtigste Frage, die Preußen im Innern
zu lösen hat, bezeichnet. Der nötige Ansehungs- und
andere Bekämpfungsmittel wurden bewilligt und in
nicht zu ferner Zukunft wird erwartet, daß das Deutsch-
tum die Früchte seiner Bemühungen einheimen kann.
Bis zur Stunde sind allerdings die dem Polentum gegen-
über angewandten Zurückdrängungsversuche nicht von
dem gewünschten Erfolg begleitet gewesen. Man macht

daher wohl mit Recht geltend, daß bei der zu erfolgenden
historischen Auseinandersetzung zwischen den Herren der
Ostmarken und ihren durch deutsche Kultur gestärkten
Widerstrebenden seitens der ersteren noch mehr Faktoren
wie bisher eingesetzt werden müssen. Der deutsche
Kolonist auf dem Lande findet sich auf die Dauer poli-
tischen Einflüssen mehr ausgefetzt als der Stadtbewohner,
dem von selbst Gelegenheit zum Zusammenschluß mit
Gleichdenkenden täglich gegeben ist. Darum wurde die
Industrialisierung des Ostens von manchen Stimmen als
weiteres wirksames Mittel zur Ausbreitung deutschen
Einflusses gefordert. Rein theoretisch betrachtet spricht in
politischer Hinsicht viel dafür. Arbeitgeber und deren
Beamte, wie Ingenieure, Werkmeister usw., könnten durch
gutes Beispiel, durch überlegene Bildung germanisierender
wirken, und den Verhältnissen entsprechend etwa äh-
nliche Organisationen ins Leben rufen, wie sie kürz
v. Gendel-Donnersmarck für seine Betriebe in Ober-
schlesien eingerichtet hat. Den Städten würde frisches
Leben zugeführt werden, das politische Völkchen, das sich
leider auch dort gegenüber den Polen eingeknistet hat,
erlitte eine heilsame Aufrüttelung. — kurz, ein Auf-
schwung der Ansiedlungen des Deutschentums in kultureller
und materieller Beziehung, der der eigenen Sache zugute
käme, wäre wohl denkbar. Von diesen Erwägungen
ausgehend, plädierte man für besondere Er-
leichterungen — eine Art „Ostmarkenzulage“ —
für neugeschaffene industrielle Unternehmungen. Fracht-
ermäßigung und Freiheit von gewissen Abgaben
sahen zunächst in Erwägung. Diefür ist aber, wie wir
erfahren, keine Neigung bei der Regierung
vorhanden. Herabsetzungen der Frachttarife würde die
Industrie in Schlesien bald als Benachteiligung empfinden,
und an und für sich soll eine billigere Gestaltung derselben
im allgemeinen nach Ansicht der betreffenden obersten Be-
hörde kaum mehr möglich sein. Ferner ist man der
Meinung, daß bei dem billigen Erwerb des Grund und
Bodens ein materieller Vorteil gegenüber dem Westen
vorhanden sei, und daß die privaten Unternehmer und
Angeheuer auf die Dauer natürlich keine Gewähr für
ein Wirken im deutschen Sinne, den Absichten der Re-
gierung entsprechend, geben. Die Entlastung von Ab-
gaben könnte daher auch denen zugute kommen, denen
sie keineswegs gewährt werden soll. Dann würde mit
der Errichtung von Fabriken usw. ein Teil wertvoller
Arbeitskräfte der ohnehin anheimelnden Land-
wirtschaft entzogen werden, und schließlich dürfte sich als
Haupthindernis für etwaige Beginntungen
finanzieller Art stets die Zusammensetzung des Landtags,
der derartige Anträge unbedingt ablehnen würde, er-
weisen. Hiermit ist aber keineswegs gesagt, daß man
regierungsseitig einer Sehaftmachung der Industrie im
Osten nicht wohlwollend gegenüberstände. Im Gegen-
teil! Man glaubt aber, daß alle Mittel, welche zur

Fenilleton.

Fortschritte der Medizin im Jahre 1903.

Die Medizin umfaßt, namentlich wenn man ihre
nachverwandten Hilfswissenschaften mit darunter be-
greift, ein so ungeheures Gebiet, daß es ganz unmöglich
ist, ihre Fortschritte auch nur innerhalb eines Jahres
mit annähernder Vollständigkeit nur der bedeutendsten
Ereignisse und Arbeiten zu geben. Bei einem Versuch
dieser Art dürfte es am ehesten angezeigt sein, die wich-
tigsten Krankheiten, ihre Verbreitung und den Stand
ihrer Bekämpfung zur Grundlage der Erörterungen zu
wählen. An die Spitze sind passend die endemischen
Krankheiten zu stellen, also diejenigen, die in unserer
Gegend dauernd zu finden sind. Da ist zunächst die
Tuberkulose. Über die Frage der ansteckenden Kraft der
Schwindsucht ist im letzten Jahr besonders viel verhandelt
worden. Man kann sagen, daß jetzt zwei Schulen ver-
schiedener Richtung mit Rücksicht auf die Hauptwege der
Ansteckung von Mensch zu Mensch bestehen; die eine lehrt,
daß die größte Gefahr dem im getrockneten Auswurf be-
findlichen Tuberkelbazillen zuzuschreiben ist, während die
andere behauptet, daß die Träger der Ansteckung mehr
die Tröpfchen sind, die von einem Schwindsüchtigen wäh-
rend des Hustens auf seine Umgebung ausgestoßen wer-
den. Jedenfalls liegt der Schluss nahe, daß die Übertrag-
barkeit der Krankheit eine andere ist wie die des Typhus,
des Keuchhustens und der Pocken. Die Veröffentlichungen
von Professor v. Behring auf der letztjährigen Versamm-
lung der deutschen Naturforscher und Ärzte haben
manches zur Klärung der Anschauung beigetragen. Der
wesentlichste Inhalt seiner Lehre beruht auf dem Satz,
daß im allgemeinen die Tuberkulose ihren Ursprung in
der frühen Kindheit hat, und daß, der Ansicht von Pro-
fessor Koch entgegen, das Mittel der Übertragung dieser
zunächst verborgenen Ansteckung die Milch ist. Die
Lebensbedingungen, die eine Veränderung des mensch-
lichen Körpers mit Bezug auf die Aufnahmefähigkeit des
Tuberkulosekeims herbeiführen, sind danach die Haupt-
ursache der Schwindsucht. Zu erinnern ist an dieser

Stelle auch an die hervorragenden Ausführungen von
Professor Gippe-Prag in zwei großen Vorlesungen, zu
denen er nach London eingeladen war, und in welchen
er nachdrücklich auf die Anpassung der Zellentätigkeit an
die veränderten Verhältnisse der Umgebung und auf die
Veränderung der Bakterien mit Rücksicht auf Zeit und
Ort hinwies. Großes Aufsehen erregte gegen den Schluss
des Jahres die Kunde vom Serum des Professors Mar-
morel in Paris, leider jedoch wurde die dadurch geweckte
Hoffnung bald durch die Kritik gedämpft. Bezüglich des
Typhus ist die Forschung in den bisherigen Wegen ge-
blieben, und nur die Arbeiten des englischen Physiologen
Macfadyen, der die Typhusbakterien mit flüssiger Luft
behandelte, haben gänzlich neue Ansichten eröffnet, indem
sie die Gewinnung eines Serum aus den in flüssiger
Luft getrockneten und dann zerbrochenen Keimen in Aus-
sicht stellen; richtiger gesagt, haben sie bereits ein solches
Serum geliefert, das nur am menschlichen Typhus noch
nicht genügend geprüft worden ist. Die Krebskrankheit
erzwingt sich dauernd das größte Interesse der Ärzte und
Forscher. Leider ist ihre Ansteckung noch immer nicht
aufgeklärt worden, obgleich von Zeit zu Zeit dement-
sprechende Nachrichten durch die Welt schwärmen. In
Deutschland und neuerdings auch in England sind be-
sondere Mittel zur Krebsforschung bereitgestellt worden,
und vielleicht kommt man durch gesteigerte Arbeit dem
Ziel jetzt rascher entgegen. Die Anwendung der Röntgen-
strahlen in der Krebsbehandlung hat unbestreitbare
Erfolge gezeitigt, und zwar in einer sehr großen Zahl
von Fällen durch Beseitigung der Schmerzen und oft
auch durch eine deutliche Unterdrückung der Wucherungen.
Am meisten Aussicht bietet die Benutzung der Röntgen-
strahlen bei Carcinomen, weniger bei Sarkomen und am
wenigsten bei Epitheliomen. Zu denen, die im letzten
Jahr den Krebsreger entdeckt haben wollten, gehört
Dr. Otto Schmidt, der auch zugleich ein Serum daraus
bereitet hatte. Aber die Tragweite dieser Kunde läßt sich
noch kein Urteil abgeben. Die Pocken brauchen wir in
Deutschland glücklicher Weise nicht mehr als endemisch an-
zusehen, ihre weitere Untersuchung kann daher hier
übergangen werden.

Was die ausländischen Krankheiten betrifft, so ist zu-
nächst der Arbeiten der Internationalen Sanitäts-Kon-
ferenz in Paris zu gedenken, die am 3. Dezember durch
Unterzeichnung einer neuen Internationalen Konvention
ihre Arbeiten beschloß. Obgleich sich einige der kleineren
Mächte von der Beteiligung ferngehalten hatten, so haben
doch acht Staaten mehr diese Konvention unterzeichnet,
als irgend eine der früheren. Die zwei wichtigsten
Punkte ihres Inhalts sind erstens die Herabsetzung der
Abfertigungszeit für infizierte Schiffe von 12 auf 7
Tage und zweitens die Erklärung über die Notwendigkeit
der Vernichtung der Schiffsratten. Die letztere Maß-
regel wendet sich hauptsächlich gegen die Einschleppung
der Pest, die sich bekanntlich zunächst dieser Tiere bemäch-
tigt. Das Bild von der Verbreitung der Pest im Jahre
1903 gewährt einen noch trüberen Anblick als im Vor-
jahr, obgleich glücklicher Weise das europäische Gebiet fast
völlig verschont geblieben ist. Die Gesamtzahl der Er-
krankungen und Todesfälle in Indien hat sich 1902 be-
trafen auf 785 172, bezw. 575 469. Im Jahre 1903 aber
waren allein bis Mitte November, so weit eine zuver-
lässige Statistik reicht, die betreffenden Zahlen auf die
ungeheure Höhe von 1 000 000 Erkrankungen und 740 000
Todesfälle gestiegen. In China haben die Hauptstädte
und ihre Umgebung weiterhin unter der Pest gelitten,
darunter Hongkong, Kanton, Amoy, Fuzhou, Schanghai,
Tientsin und Niutschwang; in Hongkong trat die Epidemie
sogar gefährlicher auf als 1902 trotz großer An-
strebungen der örtlichen Behörden gegen ihre weitere
Ausbreitung. Auch viele japanische Häfen hatten unter
der Pest zu leiden, namentlich Tokio, Nagasaki und Yokohama.
Auf Formosa war die Lage etwas gebessert, ebenso
auf den Philippinen. Auf der Halbinsel Malakka, in
Siam, im französischen Indochina und in Neu-Caledonien
hat sich die Pest gezeigt, aber die Ausbrüche waren nicht
sehr umfangreich. In Australien hat sich in manchen Ge-
bieten die Seuche hin- und hergeschleppt, auch auf den
Hawaii-Inseln ereigneten sich verstreute Fälle. Nicht
auszutreten ist die Krankheit in San Francisco gewesen,
obgleich der Erkrankungen nur wenige gemeldet worden
sind; es besteht der Verdacht, daß die Pest im Chinesen-

Züchtung einer Treibhausindustrie führen mühten, zu- nächstweisen sind. Die Entwicklung muß sich auf natür- lichen Wege vollziehen. Die Privatbanken kommen in erster Linie für die Geldfragen in Betracht, werden sich aber angesichts der noch immer etwas gedrückten Lage der Industrie im Westen kaum hervortun. Die gegen- wärtigen Konjunktoren lassen also ein wünschenswertes Emporblühen industrieller Anlagen in dem Osten zu- nächst nicht erhoffen, obwohl nicht geleugnet werden darf, daß natürliche Bedingungen für ein Gedeihen solcher Unternehmen recht wohl vorhanden sind. Jebrüfen, welche sich mit der Verarbeitung von Bodenerzeugnissen befassen, könnten dort gut existieren. Der einheimische Zucker braucht nicht nach England exportiert zu werden, und könnte zu Zams und Marmelade-Herstellung Ver- wendung finden. Somatoje, Tropen, Meisehertrakte, Konjerven würden, im Osten hergestellt, auch dort Ab- satz finden und den Käufern billiger zu stehen kommen, auch Anlagen zur Holzbearbeitung sowie zur Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte versprechen guten Ertrag. Ferner ist auch noch an die Ausnutzung der Bodenschätze zu denken. Die Bohrungen sind noch nicht überall durchgeführt (Graustädter Becken im Westen!) und die Torfmoore harren noch der Verwertung. Die Industrie hätte also ein weites Feld ihrer Verteilung in den Ostmarken, und wenn überschüssiges Kapital aus den westlichen Bezirken dort zu Neugründungen ver- wendet würde, so läme dies sicherlich nicht nur der Gebung der dortigen Kulturverhältnisse zu statten, son- dern würde uns auch den wünschenswerten Ausgleich zwischen den Provinzen östlich und westlich der Elbe näher bringen, das Vorurteil mancher Kreise gegen den Osten, wo in geselliger Beziehung viel Gemütslichkeit und Familiensinn herrscht, stürzen und weiterhin zur Stärkung des Deutschtums beitragen.

Reformen im Vatikan.

Unser römischer Korrespondent schreibt uns unterm 12. ds.: Die Reaktionen im vatikanischen Lager müssen eine Heidenangst haben, daß Pius X. seine liberalen Anschauungen praktisch zum Ausdruck bringt, denn sonst ist es nicht zu verstehen, weshalb sie bei jeder Gelegenheit immer betonen, es sei gar nicht daran zu denken, der jetzige Papst werde andere Wege wandeln als sein Vorgänger. Das behaupten sie ruhig weiter, trotzdem die Tatsachen sie schon verschiedne Male Lügen gestroft haben, aber nun wird sich etwas ereignen, was endgültig den neuen Kurs beweisen muß. Pius X. will nämlich eine durchgreifende Reform in der zentralen Kirchen- verwaltung in Rom durchführen. Die zeitige Organi- sation ist ein wenig alt, sie datiert nämlich aus der Zeit Sixtus V. (1585—1590)! Vor ihm wurden alle Ange- legenheiten der katholischen Kirche von einem Kardinal- Kollegium beraten, das einmal wöchentlich unter dem Vorsitz des Papstes zusammentrat. Sixtus V. wies die Erlebung der Geschäfte verschiedenen Kongregationen zu, deren Beschlüsse übrigens außerhalb Italiens durch- aus nicht immer Gehorsam fanden. Wenn man bedenkt, daß selbst unwichtige Dinge, die die einzelnen Katholiken in der ganzen Welt betreffen, im Vatikan entschieden wer- den, so kann man sich einen Begriff davon machen, welche ungeheure Arbeit diese Zentralisation verursacht. Man tut man im Vatikan aber nicht sehr viel. Außer Sonntags sind auch Donnerstage die Bureaus geschlossen und ebenso an den Worientagen, denen der Apostel und vieler Heiligen; außerdem von Weihnachten bis zu den heiligen drei Königen, in den letzten Tagen des Starnobels, und während der Oster- und Pfingstwochen. Ferner gibt es die großen Ferien, die den ganzen Oktober hindurch bis zum Martinstage dauern. Wenn aber in den Bureaus gearbeitet wird, so strengt sich auch kein Beamter sehr an; das liegt schon deshalb auf der Hand, weil die offizielle

Geschäftszeit nur auf 4 Stunden von 9—1 Uhr festgesetzt ist. Die Herren Angestellten gestatten sich auch noch das akademische Viertel in vollem Maße; sie erscheinen nicht vor 10 Uhr, gehen aber mit dem Glockenschlage 1. Troz- dem massenhaft Beamte vorhanden sind, geht die Er- ledigung der Geschäfte mit einer erstaunlichen — oder richtiger in Anbetracht der mangelnden Tätigkeit, nicht erstaunlichen Langsamkeit vor sich. Es werden also ganze Haufen von Leuten bezahlt, die nichts oder so gut wie nichts tun, doch gelang es bisher niemand, eine durch- greifende Besserung der Zustände herbeizuführen. Leo XIII. versuchte es zwar und unter ihm Kardinal Teodorowski, doch hatten beide keinen sonderlichen Er- folg. Pius X. beabsichtigt aber, ganz energisch vorzu- gehen; er will, daß die Beamten auch arbeiten, in welchem Falle ihre Zahl gut um ein Drittel verringert und die laufenden Geschäfte dennoch prompt erledigt werden könnten, d. h. in etwa dem zehnten Teile der bisherigen Zeit. Außerdem ist es auch keine Absicht, verschiedene Verwaltungszweige zu vereinigen und die Kompetenzen der einzelnen genau zu regeln, da dieselben vielfach in- einandergreifen. So würde viel Geld erspart und Ord- nung geschaffen werden können. Ob der Papst aber nicht auch, an dem passiven Widerstande derjenigen scheitern wird, denen jede Neuerung, sei sie auch eine noch so große Verbesserung, ein Grauel ist, bleibt abzuwarten.

Die Machthaber in Japan.

Seit dem Jahre 1867 ist zwar Japan ein kon- stitutioneller Staat, doch das Oberhaupt, der Mikado Mutsuhito, besitzt eine ziemlich absolute Gewalt, denn er ist zu gleicher Zeit weltlicher und geistlicher Herrscher. Die Sitte des Landes verlangt es, daß er sich vor dem Volke abdschleht, doch empfängt er jeden Tag die Minister, die ihm einen Rapport abtun. Diese selbst halten wöchentlich zweimal eine Sitzung meist im Schlosse des Mikado ab in dem dafür reservierten Teil, welcher auch eine Anzahl Bureaus enthält und Naifaku genannt wird, d. h. auf Deutsch Zentralregierung. Die verschiedenen Minister haben außerdem jedom eine eigene Behörde, in denen der betreffende Dienst sich vollzieht. An der Spitze des Kabinetts steht ein Militär, Graf Satoura, der indes lediglich Präsident ist und kein besonderes Portefeuille besitzt. Obgleich er im Kriege mit China die rechte Hand des Marschalls Yamagata gewesen und große Erfolge auf dem Schlachtfelde erzielte, gilt er doch als friedlich gesinnt. Baron Komura hat seine Sporen in diplomatischen Dienst in Amerika und Deutschland erworben; war auch während der Zeit, als Japan die Mandchurie besetzt hielt, dort Gouverneur, ist also der Vorgänger des Admirals Algejeff. Als Minister des Äußern spielt er natürlich jetzt in Tokio die Hauptrolle; sein intimer persönlicher Freund ist der dortige russische Gesandte Baron Rosen. Kriegsminister ist General Teratschi, der ebenfalls in Europa gewest, dann Direktor, Vizekriegsminister und endlich zweiter General- stabchef gewesen war. Diese letztere Stellung nimmt jetzt General Kodamo ein, zu welchem Zwecke er den Posten als Minister des Innern niederlegte. Er gilt für einen sehr befähigten und energischen Offizier. Eine wichtige Rolle im japanischen Staatsleben spielt der Rat der Älten, obgleich derselbe in der Verfassung keinen Platz hat. Er setzt sich aus Männern zusammen, die dem Staate große Dienste erwiesen haben. Präsident ist der Marquis Ito; es befinden sich darunter unter anderen der Sieger von 1895, Marschall Yamagata, Graf Matsumoto, der bekannte Finanzmann, der dem Fürsten Wismarä so außerordentlich ähnlich sieht, Graf Inoue, früherer Minister des Äußern, und Marschall Ojama. Hoffentlich wird es der vereinten Weisheit dieser Männer gelingen, einen Krieg abzu- wenden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. Januar.

Ärztlicher Vortrag.

Im vollbesetzten Saale der „Loge Plato“ veranstaltete der Wiesbaden-Biedericher Ortsausschuß der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gestern abend den 4. öffentlichen Vortrag im Laufe des Winterhalbjahres. Als Redner war der Nervenarzt Herr Dr. med. Hezei - Wiesbaden geworben, der in seiner Rede sich über das Thema: Ge- schlechtskrankheiten, Alkohol und Nervensystem ver- trug. Dem Vortragenden gelang es auf das Beste, die Beziehungen zwischen Geschlechtskrankheiten, Alkoholis- mus und Erkrankungen des Nervensystems klar darzu- legen, indem er etwa folgendes ausführte: Unter den Ursachen der Nervenkrankheiten spielen die wichtigsten die erbliche Anlage, die Infektion und noch mehr die chronische Vergiftung, die Infektionskrankheiten, die Überanstrengungen und die mechanischen Verletzungen des Nervensystems. Unter den Nervengiften kommt dem Alkohol die größte Bedeutung zu, er ist auch die Haupt- ursache der immer mehr zunehmenden erblichen Nerven- schwäche der Kulturmenschen. Syphilis und Gonorrhöe sind Infektionskrankheiten und als solche befähigt, Ner- venkrankheiten hervorzurufen. Von der Syphilis ist das schon seit Jahrzehnten bekannt, von der Gonorrhöe wissen wir es erst seit über 10 Jahren. Die Gonorrhöe erzeugt vorwiegend Neuralgien, besonders gern Ischias, selten Muskellähmungen, noch seltener Rückenmarks- krankheiten. Den besten Schutz gegen diese Folgen der Gonorrhöe gewährt eine sachgemäße Behandlung der- selben wie der chronischen Gonorrhöe. Die Syphilis erzeugt ebenso häufig schwere Erkrankungen des Hirns und des Rückenmarks wie Erkrankungen der peripheren Nerven. Aber auch funktionelle nervöse Störungen, wie Neurasthenie, Hysterie, Hypochondrie, und selbst Geistes- und Geisteskrankheiten können auf dem Boden der Syphi- lis erwachsen. Außerdem sind zwei der wichtigsten Nervenkrankheiten, die Rückenmarksschwindsucht und die Hirnerweichung, häufig, aber nicht in allen Fällen auf vorausgehende Syphilis zurückzuführen, ohne daß sie selbst syphilitische Krankheiten sind, die Syphilis hat ge- wissermaßen nur den Boden für sie vorbereitet. Ein Viertel der schweren syphilitischen Nervenkrankungen fällt bereits in die Frühperiode der Syphilis, d. h. in die ersten zwei Jahre nach der erfolgten Infektion; die übrigen drei Viertel fallen in die spätere Zeit (bis zu 30 und selbst 40 Jahren nach der Infektion). Aber die Häufigkeit schwerer syphilitischer Nervenkrankungen läßt sich etwas ganz Sicheres nicht leicht sagen. Wenn man die Rückenmarksschwindsucht und die Hirnerweichung nicht mit berücksichtigt, so ergeben die vorhandenen Statistiken etwa, daß 2 bis 8 Prozent der syphilitischen Infizierten an schweren syphilitischen Nervenaffektionen erkranken. Wir wissen, daß die Syphilis allein nicht in- stande ist, schwere Nervenkrankheiten zu erzeugen, daß dazu vielmehr noch besondere Hülfursachen gehören. Solche sind die angeborene Nerven schwäche, chronische Vergiftungen, vor allen anderen der chronische Alkoholis- mus, ferner geistige Überanstrengungen, andere Infek- tionskrankheiten und Kopfverletzungen. Die größte Be- deutung unter den Hülfursachen kommt entschieden dem Alkohol zu. Nach der Statistik sind fast die Hälfte der Menschen, welche von Hirn- und Rückenmarkssyphi- liden befallen werden, chronische Alkoholisten. Und bei der islamitischen Völkerschaften, welche infolge religiöser Ver- botes keinen Alkohol genießen, kommen trotz syphili- tischer Hirnerkrankungen fast gar nicht vor. Daraus folgt, daß der Alkohol ein sehr wirksamer Mitbesserer ist. Aus die Tatsache, daß in großen städtischen Irrenanstalten

viertel der Stadt sich eingenistet hat. Schlimmer war die Einschleppung der Seuche von San Francisco nach Mexiko und weiterhin nach Peru und Chile. In Brasi- lien trat die Pest zuerst 1899 auf und hat jährlich Epi- demien herbeigeführt, im vorigen Jahre namentlich in der Hauptstadt Rio de Janeiro. Auch in Südafrika schwebt die Pest fort, obgleich sie keine Fortschritte zu machen scheint; vereinzelte Fälle sind sowohl in der Kap- kolonie wie in Natal vorgekommen. In Ägypten kam die Pest glücklicher Weise nicht zu einer eigentlichen Epidemie; in Alexandria wurden nur etwa 125 Fälle gemeldet, in Port Said 33 und in Damiette 27, außerdem einige aus den Provinzen. Die Pilgerfahrten nach Mekka haben 1903 die Pest zu argwöhnenden Gefahren nicht gebracht. Innerhalb Europas erfolgte ein kleiner Ausbruch in Marseille, und endlich sind die zwei Fälle von Laborato- riumpest in Berlin zu nennen. — Von der Cholera sind wir, Gott sei Dank, auch verschont geblieben, aber in an- deren Erdteilen hat die Seuche sehr viele Opfer gefor- dert. Aus Ägypten trat sie freilich zu Anfang des Jahres den Rückzug an, zog sich aber dafür nach Palästina und Syrien hin bis nach Mesopotamien. In Malta veran- laßte die Landung eines mit Cholera angesteckten eng- lischen Schiffes von Alexandria aus eine kleine Epidemie. In Indien kommen die Verunstaltungen durch die Cholera noch immer fast denen der Pest gleich. Die vollständigen Berichte sind noch nicht veröffentlicht worden, jedoch gibt die Tatsache ein Bild, daß in der Präsidentschaft Bengalen allein nur in den ersten sieben Monaten des Jahres über 149 000 Todesfälle an Cholera festgesetzt wurden. In der- selben Zeit verloren die Vereinigten Provinzen von Agra und Dudd über 80 000 Menschen an der Cholera. Im Herbst hatte Afghanistan eine Epidemie zu erleiden. Die hundertjährige Kaschmir wurde gleichfalls mehr oder weniger schwer heimgesucht, und auf den Philippinen forderte eine Epidemie bis zum September mehr als 15 000 Opfer. In China hat die Cholera in mehreren wichtigen Seehäfen geherrscht, aber auch in Innern; in Peitanä sollen in zwei Monaten 2000 Menschen gestorben sein. Japan ist auch nicht verschont geblieben, hat aber keine großen Epidemien durchzumachen gehabt. Das Gelbe Fieber scheint zu den gefährlichsten und weit ver- breitetsten Tropenkrankheiten zu gehören, deren der Mensch allmählich Herr werden wird, wie hoffentlich auch der Malaria. In Havana haben die Amerikaner durch

strengste Ordnung und energische Maßregeln die Seuche zum Erlöschen gebracht. Sehr schwer hatten Mexiko, andere mittelamerikanische Staaten und Ecuador, Bene- zuela und Brasilien zu leiden. Ein Abergreifen des Gelben Fiebers fand auch auf die Südstaaten der Union statt. Die Beri-Beri, dies noch immer rätselhafte Leiden, hat in bedauerlichem Grade unsere Teilnahme erweckt, indem sie der deutschen Südpolar-Expedition ein hervor- ragendes Mitglied geraubt und ein anderes arbeitsun- fähig gemacht hat. In Norwegen ist unter Professor Alderman ein Ausschuss eingesetzt worden, um die Ur- sache des häufigeren Vorkommens der Beri-Beri an Bord von norwegischen Schiffen im Vergleich zu eng- lischen Schiffen zu untersuchen. Der Ausschuss definierte die Beri-Beri als den orientalischen Namen für eine viel- fache Nervenentzündung infolge von Vergiftung durch verdorbene pflanzliche oder tierische Nahrungsmittel. Die pflanzliche Form entspricht scheinbar mehr der asiatischen Art der Beri-Beri, die tierische mehr der Beri-Beri der europäischen Frachtschiffe; erstere dürfte hauptsächlich durch den Genuß von verdorbenem Reis, letztere durch den von verdorbenen Konjerven entstehen. Epidemisch aufgetreten ist die Beri-Beri im vorigen Jahre in Panama, ferner auf der malayischen Halbinsel und in China, vereinzelt in Ägypten. Mehr als je zuvor hat im letzten Jahre die Schlafkrankheit von sich reden gemacht, die freilich als spezifische Negerkrankheit weniger Gefahr für die Europäer bringt als die bisher behandelten Seuchen, aber doch in den afrikanischen Bezirken der europäischen Staaten einen bedenklichen Umfang anzunehmen be- gonnen hat. Namentlich haben die Europäer sich ihrer Erforschung gewidmet und eine größere Zahl der Sach- verhältnisse nach Ostafrika geschickt, deren Unter- suchungen denn auch wesentlich zur Klärung des Leidens beigetragen haben. Das größte Verdienst hat freilich ein Italiener, Dr. Castellani, der zuerst den Er- reger der Krankheit, ein Artier von der Gattung Trypa- nosoma, in der Markflüssigkeit der Kranken nachgewiesen hat. Die Bedeutung dieses Keims ist durch die englischen Forschungen bestätigt worden. Auch Affen sind der Schlafkrankheit zugänglich, Hunde und Ratten nur teil- weise, dagegen Meeresschweinchen, Esel, Marder, Ziegen und Schafe gar nicht. Die Übertragung der Keime von den Kranken auf die Gesunden geschieht durch eine Art der Tsetsefliege (Glossina palpalis) und durch sie allein.

Aus Ibsens Lehrjahren.

Als im Jahre 1851 der Student der Medizin Henrik Ibsen als Regisseur an das Theater zu Bergen berufen wurde, sah es mit dem nationalen norwegischen Drama traurig aus. William Arger schilbert in einem sehr interes- santen, den er in der „Fortschrittlichen Review“ veröffentlicht, die engen Verhältnisse des Theaters, in dem Ibsen seine dramatischen Lehrjahre zubrachte. Ein nationales norwegisches Drama gab es bis 1850 nicht; dänische Schauspielere beherrschten die Bühne. Als die Dal- der große Violinspieler, im Jahre 1849 in Bergen die Idee eines norwegischen Theaters vorlegte, gab es weder norwegische Singspieler noch norwegische Dramen von irgend welcher Bedeutung; Ibsens „Gastlina“, der im folgenden Jahre veröffentlicht wurde, existierte nur als Manuskript in der Schublade eines Apothekerlehrlings.

ungefähr ein Drittel aller Geisteskrankheiten auf den Alkohol zurückgeführt werden müsse, zeigt, ein weitaus größeres Kerngebiet der Alkohol ist. Das gleiche beweist die große Zahl all der anderen vom Alkohol herrührenden Nervenkrankheiten. Hat sich ein Mensch mit Syphilis angeeckt, so bietet eine sachgemäße und konsequente Quecksilberbehandlung den besten, wenn auch keinen absoluten Schutz gegen den Ausbruch schwerer syphilitischer Nervenkrankheiten. Die von Seiten der sogenannten Naturheilkunde gegen die Quecksilberbehandlung erhobenen Einwände sind grundlos und unheilvolle Irrlehren, weil sie zahlreiche Menschen von der unerlässlich notwendigen Behandlung zurückhalten. Daß das Quecksilber ein wirksames und neben dem Jod das einzige bekannte wirksame und bei richtiger Anwendung unschädliche Mittel gegen die Syphilis darstellt, ist eine der sichersten Erkenntnisse und Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft. Auch gegen die schweren syphilitischen Nervenkrankheiten ist die unverzügliche Quecksilberanwendung in Verbindung mit Darreichung von Jodsalzen das einzige Mittel, welches helfen kann, und in den meisten Fällen, in denen die Behandlung nicht zu spät einsetzt, nicht nur die Gesundheit, sondern oft geradezu das Leben rettet. — Lebhafter Beifall wurde dem Redner, der in klarer, leicht verständlicher Weise das Thema vollständig erschöpfte, von den aufmerksam lauschenden Zuhörern, unter denen sich auch eine größere Anzahl Damen befand, zu teil. Den Dank des Ortsausschusses für seine aufklärenden Ausführungen, die auch den Wert, bezw. die Gefährlichkeit der sogenannten Naturheilmethode und der Naturheilkünstler bei der Behandlung der Geschlechtskrankheiten, besonders der Syphilis, beleuchteten, übermittelte Herr Dr. Hegel der Vorsitzende, Herr Dr. Louton, der nach einigen ergänzenden Worten über Quecksilberkuren die Versammlung schloß.

Personal-Nachrichten. Herr Regierungsrat Dr. Graf von Marnier wurde von dem Amte eines stellvertretenden Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung in Wiesbaden entbunden.

Vortrag-Jahres von Baroness v. Wiskam. Der dritte Vortrag findet am Mittwoch, den 3. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr im Damen-Klub, Taunusstraße 6, statt. Die Rednerin wird über Hygiene und das Weibliche in seiner Dichtung sprechen. Eintrittskarten sind im Klub und in der Buchhandlung von Joranz u. Densel nachfolgend, Wilhelmstraße, auch für Nichtmitglieder zu haben.

Vom Warmen Damm. Wegen des Artikels im gestrigen Morgenblatt, die Anlagen des Warmen Damms betreffend, wird uns mitgeteilt, daß nicht die Stadtgemeinde, sondern Se. Hoheit der Herzog Adolf von Nassau dieselben geschaffen hat. Die Kosten wurden aus der Herzogl. Domänenkasse bestritten. Die Stadtgemeinde Wiesbaden hat erst seit 1866 infolge Vertrags mit der preussischen Regierung die früher der Domäne in Wiesbaden gehörigen Kuranstalten und Anlagen in Verwaltung und Besitz.

Wiesbadener Karneval. Auf die Sonntag, den 17. Januar, abends 8 Uhr 11 Minuten, in dem aus nächster Nähe befehligen Theaterlokal der „Ballhalla“ stattfindenden großen Volks-Gala-Tamenschung mit darauffolgendem Ball des Wiesbadener Karnevalsvereins „Marshalla“ sei hierdurch nochmals aufmerksam gemacht, zumal die „Marshalla“ derjenige hiesige Karnevalsverein ist, den jede Bürgerfamilie mit Vorliebe besucht, und wo man sich auf das Beste amüsiert. Wer ein liebes rheinisches Karnevalstischchen fest mitmachen will, sichere sich beiseiten ein Plätzchen, da Sonntag, den 17. Januar, die „Ballhalla“ jedenfalls noch viel früher sein könnte, als sie ist, um alle Karnevalsfreunde zu lassen. Die besten Karnevalisten haben ihre Mitwirkung zugesagt, von denen sendet die große Danauer Karnevals-Gesellschaft eine Deputation, um der unter dem Vorsitz des altbewährten Präsidenten, Herrn J. Ehr. Städtich, stattfindenden Sitzung beizuwohnen, ebenso sind Deputationen von Frankfurt, Ochtz usw. in höhere Aussicht gestellt. Die künstlerischen und karnevalistischen Darbietungen dürften sich sonach wahrhaft überbieten.

Eissturm. Nach stattgehabtem Nachtfrost ist die Eisbahn am Sportplatz „Wolfenbruch“ heute wieder geöffnet.

Überbayerisches Gebirgsfest. Der „Männer-Turnverein“ wird am Sonntag, den 21. Januar, in seiner Turnhalle, Platterstraße 16, ein großes überbayerisches Gebirgsfest veranstalten. Die Veranstaltung zu diesem Fest gab das deutsche Turnfest 1903 in Nürnberg und die daran anschließenden Turnfahrten. Wie ja vielleicht bekannt sein wird, hat eine größere Anzahl Mitglieder des Männerturnvereins nach Beendigung des Turnfestes eine sechs tägige Turnfahrt ausgeführt. Bei dieser Gelegenheit wurde München, Starnbergersee, Chiemsee, Oberdori (Alghu), Reibhorn, Lindau, Konstanz und Rheinfall bei Schaffhausen betührt. Die Aufnahme der Turnfahrer bei den bayerischen Turngenossen war im höchsten Grad anerkennenswert. Sogar der kleine Turnverein in Oberdori veranstaltete zu Ehren des Männer-Turnvereins einen großen Kommerz. Es fand daher der Gedanke, im Winter in Wiesbaden ein bayerisches Gebirgsfest zu veranstalten, lebhaften Widerhall, und ist den Mitgliedern, sowie Freunden des Vereins Gelegenheit geboten, ein Bild zu erhalten von Sitten und Gebräuchen der Bayern, dem Leben und Treiben im Gebirg und im Hofbräuhaus in München usw. Die zu dem Feste nötigen architektonischen Arbeiten wurden Herrn Architekt Arens übertragen.

Der Verein deutscher Zeichner hat in seiner letzten General-Versammlung beschlossen, eine Fischverkaufs-Vermittlungsstelle für Fischer, Fischbrut, sowie für Fischbesatz zu errichten. Der Verein beschloß dabei den Zweck, seinen Mitgliedern gutes Material zu liefern, um somit die Mitglieder wirtschaftlich zu heben. Angebote sowie Nachfragen werden von Mitgliedern und solchen Jägern und Zeichnern, die es werden wollen, von der Geschäftsstelle entgegen genommen. Zur näheren Auskunft ist gern bereit der Präsident des Vereins, Herr Rittergutsbesitzer Schirmer-Neuhaus, Post Ruppigsh, Bezirk Halle a. S.

Freie Schulklassen: Rittershain, Kreis St. Goarshausen, evangelische Lehrstelle mit 1000 M. Grundgehalt, einschließlich 70 M. Schulguthabenschlag, freier Dienstwohnung und 150 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 1. Februar erfolgen. Eintrittstermin am 1. März. — Heifersfeld, Kreis Unterwiesenthal, zweite katholische Lehrstelle mit 1000 M. Grundgehalt, 150 M. Reiseentschädigung für verheiratete und 80 M. für unverheiratete Lehrer und 150 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 1. März erfolgen. Eintrittstermin am 1. April. — Steinfelsen, Kreis Wehrburg, katholische Lehrstelle mit 800 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung und 100 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 1. März erfolgen. Eintrittstermin am 1. April. — Kirschbach, Kreis Hünfeld, evangelische Lehrstelle mit 1000 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung und 150 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 15. Februar erfolgen. Eintrittstermin sofort.

Freiwillige Unteroffizierschüler. Zum 15. April und 15. Oktober d. J. werden noch Freiwillige in Unteroffizierschulen und Unteroffiziersvorschulen eingestellt. Der Aufenthalt auf einer Unteroffizierschule dauert in der Regel drei, bei besonderer Brauchbarkeit zwei Jahre, der Aufenthalt auf einer Unteroffiziersvorschule zwei Jahre. Die Einzuwickelnden in eine Unteroffizierschule müssen mindestens 17 Jahre alt sein, dürfen jedoch das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben. Die Einzuwickelnden in eine Unteroffiziersvorschule müssen in der Regel beim Eintritt in die Anstalt das 15. Lebensjahr erreicht haben, dürfen aber nicht über 17 Jahre alt sein. Anmeldungen werden jeden Tag von 9 bis 12 Uhr vormittags bei dem Bezirkskommando entgegengenommen, wo auch die weiteren Bestimmungen eingesehen werden können. Die Erziehung erfolgt unentgeltlich.

Ein ungehöriges Automobil. Gestern vormittag verfuhr das einer hiesigen größeren Firma gehörige schwere Transport-Automobil, mit Säcken beladen, am Eck der Schwalbacher- und Kastellstraße den Dienst. Nach mehrstündigen Anstrengungen gelang es, das Gefährt von der Stelle fortzubringen. Für schaulustiges Publikum sorgte die liebe Schuljugend, die recht zahlreich vertreten war.

Eine Ansehen erregende Verhaftung wurde gestern vormittag durch die Polizei in Viebrich vorgenommen, und zwar handelte es sich hierbei um einen 57 Jahre alten Schneidermeister H. B. Schon längere Zeit war hier das Gerücht verbreitet, daß der seit einiger Zeit vermißte und dem Trunke ergebene Schneider B. an einem Rinde unsittliche Handlungen vorgenommen

habe, die damaligen, sofort geführten Verhandlungen konnten jedoch den Beweis nicht erbringen, und B., welcher bereits verhaftet war, wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Neuerdings hat nun die Polizei emsig weitergearbeitet und ist es ihren Bemühungen nun auch gelungen, festzustellen, daß B. sich an 7 schulpflichtigen Mädchen in genannter Weise vergangen hat. Bei seiner Verhaftung versuchte er, sich den ausführenden Beamten zu entziehen und einen Selbstmord zu begehen, doch wurde er noch rechtzeitig daran verhindert. B. ist ein moralisch gesunkener Mensch, der nicht mehr als völlig zurechnungsfähig zu betrachten ist. — Zu gleicher Zeit wurde auch ein jüngerer Arbeiter K. desgleichen Vergehens an einem schulpflichtigen Mädchen überführt und verhaftet. Die beiden Beteiligte wurden dem Gerichtsgefängnis überführt. Wie wir nachträglich hören, soll K. wieder auf freien Fuß gesetzt sein, während B. in Haft verblieb.

Gleiches Recht im Speisewagen. Eine vollständige Gleichberechtigung der Fahrgäste der drei Eisenbahnklassen in der Benutzung der Speisewagen spricht ein Auszug aus, den der Eisenbahnminister für sämtliche Speisewagen jetzt angeordnet hat. Der Zutritt zum Speisewagen, heißt es darin, steht jedem Reisenden frei, der sich im Besitze eines für den Zug gültigen Fahrausweises befindet. Der Aufenthalt darin ist nur zur Einnahme von Speisen und Getränken gestattet. Für die Teilnehmer an den gemeinsamen Mahlzeiten müssen die Plätze rechtzeitig freigehalten werden. Es dürfen nur kleine Stücke Handgepäck mitgenommen werden, die in den Gepäcknetzen Raum finden. Das Rauchen ist nur in dem für Raucher bestimmten Raum gestattet, während der gemeinsamen Mahlzeiten aber auch in diesem untersagt. Während der gemeinsamen Mahlzeiten werden Speisen nach der Karte nicht verabreicht.

Milchfütterung durch Sole? In einer Versammlung der Berliner Milchpächter berichtete der Verbandsvorsitzende deutscher Milchhändler-Vereine, Stadtverordneter Pulan, daß es durch eine neue Art der Milchfütterung mittels Sole möglich sei, selbst an den heißesten Sommertagen Milch in tadellosem Zustande auf Entfernungen bis 180 Kilometer auf der Eisenbahn zu versenden. Der Verein Berliner Milchpächter will nun in nächster Zeit einen solchen Wunderapparat ausstellen. Auf seine Wirkung im Hochsommer darf man gespannt sein.

Zu dem Selbstmord in der Eisenbahn ist noch zu berichten, daß man in dem Erschossenen den Schlepfer Albert Lange, geboren am 23. Juli 1884 zu Jasmitz, Kreis Bromberg, erkannt hat. Die Motive zu dem Selbstmord sind bis jetzt noch unbekannt.

Handelsregister. Die Gesellschaft „Hotel Adler, Badhaus zur Krone, Adler-Rochbrunnen-Bäder, Restaurant und Pension Adler-Café, Georg Herber und Ludwig Walther in Wiesbaden“ ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer, Hotelier Ludwig Walther zu Wiesbaden, ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Firma lautet jetzt: „Hotel Adler, Badhaus zur Krone, Adler-Rochbrunnen-Bäder, Restaurant und Pension (Adler-Café) Ludwig Walther.“

Unterstützungsregister. Die Eheleute Schneider Johann Franz Lein z und Luise, geborene Erlen, zu Wiesbaden haben durch Vertrag vom 22. Dezember 1903 Gütertrennung vereinbart.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: für das Besorgungsbüro für alte Leute und die Schrippenkirche je 5 M. von G. M.

Vereins-Nachrichten.

* Die Karnevals-Gesellschaft „Hans Sachs“ veranstaltet Sonntag, den 24. d. M., karnevalistische Sitzung von 5 Uhr ab im Vereinslokal, Römerberg 13.

* Auf die karnevalistische Sitzung der „Karnevals-Gesellschaft Glühli“ sei hierdurch aufmerksam gemacht.

Vereins-Feste.

(Nahme frei bis zu 20 Stellen.)

* Die Weihnachtsfeier des „Turn-Vereins“ fand diesmal wieder, wie es nicht anders zu erwarten war, unter sehr harter Beteiligung statt und verlief in allen Teilen auf

in Grimstad. Als Bull in der dritten Saison des mit überaus bescheidenen Mitteln betriebenen Theaters einen Regisseur suchte, verfiel er auf einen schwarzbärtigen Studenten der Universität Christiania, der zufällig gerade Henrik Ibsen war. Als dieser übrigens nach fünf Jahren nach Christiania zurückkehrte, wurde ein anderer Student, Björnstrjerne Björnson, sein Nachfolger. Um die primitiven Zustände des Theaters und die Sehnsucht nach nationaler Kunst, die instinktiv vorhanden war, zu charakterisieren, mag folgende Geschichte dienen: Bull hatte ein eigentlich nationales „Drama“ nur ein paar Bauernhütten zur Hand, mit wenig Handlung, aber viel Gesang und den „Hallings“ und Springtänzen der Bauern. Hierzu wurden Bauern engagiert; sie erschienen aber fast barbarisch im Theatermilieu. Ein lässlicher Bolleinspieler sollte von einem der Bauernschauspieler Bull nach Bergen geholt werden. Ein reicher Bauer hatte aber auf sein Spiel hin bereits eine Gesellschaft eingeladen. Als dieser nun erklärte, er müsse fort, denn die erwartete Frau, und ich soll in Norwegens Theater spielen“, suchte der Bauer ihn zu bestechen und drohte Gewalt an. Der Geigenspieler entflo, wurde im nächsten Dorf eingeholt und es wäre fast zu einem Messerkampf gekommen — aber der Verfolgte erklärte mit ungewöhnlicher Beredsamkeit, jeder, der ihm den Weg versperre, sei ein Verräter an seinem Vaterlande; er müsse in Norwegens Theater spielen und keiner dürfe ihn an seiner Mission hindern. Und damit erzielte er die gewünschte Wirkung und konnte hinfahren. Die äußerste Spotsamkeit, die das Theater üben mußte, illustriert folgendes Geschichtchen: Eine der ersten Schauspielerinnen, eine Dame in reiferem Alter, wurde in ihrer Aussprache durch die Tatsache behindert, daß sie einen ihrer Vorderzähne verloren hatte. Es war zu der Zeit keine Kleinigkeit, und noch dazu in Bergen, diesen Verlust gutzumachen. Die Direktion war aber großmütig und trug die Kosten der Zahnoperation. Nach zwei Saisons zog sich die Schauspielerin zurück, und man erzählt, daß sie dabei — ihren Zahn zurücklassen mußte; denn dieses Kunstwerk war das Eigentum des Theaters. . . Von Johannes Brun, dem ersten, vorzüglichen Komiker des kleinen Theaters, wird folgende ergötzliche Geschichte berichtet: Er hatte einen alten Onkel, der das Theater haßte und nicht zu bewegen war, es zu besuchen, um die Leistungen seines Neffen anzusehen. Endlich entschloß er sich aber doch dazu. Brun hatte einen längeren Erfolg an dem Abend, das ganze Publikum

schüttelte sich vor Lachen. Als der Alte jedoch mit seinem Neffen zu Hause angelangt war, sah er lange Zeit still und sagte kein Wort. Endlich, als Brun ihn fragte, wie es ihm denn gefallen hätte, sagte der Alte mit einem tiefen Seufzer: „Ich will dich nicht verzeihen, mein lieber Junge; aber ich merkte deutlich, daß alle Leute im Theater über dich lachen. Ich selbst habe auch fast mitgelacht. Du hast entschieden kein Talent zum Schauspieler — gib's auf!“ Was mögen Ibsens Gefühle bei kleinen „Unfällen“ gewesen sein, wie sie unter diesen primitiven Bedingungen nicht zu vermeiden waren. Der Schauspieler Kunde hatte in Deinhardsfelns „Hans Sachs“ die Rolle des Kaisers zu spielen. Im gegebenen Moment muß er seinen Mantel abwerfen und sich der erstaunten Umgebung durch die glitzernden Juwelen auf der Brust, besonders aber durch das goldne Blech als Kaiser zu erkennen geben. Unglücklicherweise gaben aber die Haken des Mantels nicht nach. Nach einem kurzen Kampf rettete er die Situation — er griff heldenhafte den Mantel am Saum und hob ihn wie einen umgekehrten Arbeitsmittel über seinen Kopf, so daß dieser gänzlich verschwand, das goldne Blech aber zu sehen war. Dann ertönte, aus der Tiefe der Falten, eine dumpfe Stimme: „Sagt, erkennt Ihr nun den Herrn des Römischen Reiches?“ . . . Ibsens Verbindung mit dem Bergener Theater dauerte von November 1851 bis zum Sommer 1857; er sollte in erster Linie das Theater als dramatischer Autor unterstützen; aber im folgenden Jahre erhielt er von der Direktion ein Reisestipendium von 900 M., um das Drama in Dänemark und Deutschland zu studieren; nach seiner Rückkehr sollte er „Scene-instructor“, ungefähr das, was wir Regisseur nennen, mit einem Jahresgehalt von 1240 M. werden. Da Die Bull meist abwesend war, so lag die Wahl der Stücke hauptsächlich in Ibsens Händen. Es gab allerdings wenig zu wählen; das Repertoire der Kopenhagener Theater wurde mit seiner Flut von Scribelen und ähnlichen Stücken einfach wiederholt. Das ist sehr wichtig für Ibsens künstlerische Entwicklung. Die Hälfte der 145 während Ibsens Tätigkeit gespielten Stücke waren französische; von Scirbe, Bonard, Dumas, Moliere, Voltaire, Corneille usw. Arder weist nun an Ibsens Jugenddramen im einzelnen nach, wie er einen Teil seiner Bühnentechnik von Scirbe und seiner Schule gelernt hat. Ibsen hat jedoch nie faktisch etwas von den französischen Dramen entlehnt, was für einen Anfänger ein Zeichen einer sehr seltenen

Originalität ist. Die Bühnentechnik in „Kaiser und Galiläer“ und „Die Stützen der Gesellschaft“ erinnert noch an französischen Einfluß; von „Nora“ an hat Ibsen seine absolut eigene Technik.

Was ein menschlicher Magen alles verträgt.

Von der Duldsamkeit des Magens gegen eingeführte Fremdkörper macht man sich keinen Begriff. Man kann ein ganzes Museum in einem menschlichen Magen unterbringen, ohne daß der Mensch oder der Magen anscheinend dauernden Schaden davonträgt. Es gibt aber auch skurrile Magen, und in diesen Fällen muß der Chirurg das Museum entfernen. So mußte, wie Henri de Parville in einem interessanten Artikel mitteilt, Dr. Monnier, der Wundarzt des Krankenhauses Saint-Joseph in Paris, einem Manne durch den Wundschmitt 25 Fremdkörper aus dem Magen holen, in dem sie sich schon seit Monaten befanden. Es waren folgende Gegenstände: im ganzen 8 Köffel, 3 Teelöffel, 3 von 14 und 15 Zentimeter Länge, die anderen kleiner und von der Magensäure zerfressen; dann die Zinken einer Gabel, der Stiel derselben Gabel, 1 Zinke einer Gabel, 1 Bank-eisen von 12 Zentimeter, 1 Stift von 14 Zentimeter Länge und 5 Millimeter Dicke mit sehr scharfer Spitze, 1 anderer Nagel von 7 Zentimeter, 1 Nagel von 6 Zentimeter, 1 ebenso lange Messer Klinge, 1 Gabelstiel, 1 Messer Klinge von 5 Zentimeter, 1 Nagel von 6 Zentimeter Länge und 5 Millimeter Dicke, 1 Schlüssel von 4 Zentimeter, 1 sehr spitze Schilddarmhaarnadel von 8 Zentimeter, einige kleine oxydierte Eisenteile. Im ganzen wogen alle diese Gegenstände 280 Gramm. Der Mann, der alles dies verschluckt hat, ist 22 Jahre alt; er kam im Mai ins Krankenhaus, weil er seit dreiviertel Jahren an epileptischen Anfällen litt. Erst nach und nach bemerkte man, daß sein Magen mehr oder weniger schweren Gegenständen als Aufenhaltsort diente. Er hatte die Gegenstände, wie er selbst gestand, verschluckt, um Selbstmord zu begehen. Den letzten Gegenstand hatte er einen Monat vor Eintritt in das Krankenhaus verschluckt. Alles ging in den Magen und rief Schmerzen hervor, aber nach wenigen Stunden war alles wieder anscheinend in Ordnung. Nach dem sehr geschickt ausgeführten Wundschmitt und nach langer Genesung ist der Kranke wieder hergestellt; und er versprach, nicht wieder

dort in der Ecke einen Phonographen, wollen Sie, bitte, Ihre Klage da hineinbringen, alle zwei Stunden hört ihn der Wirt ab." (Wegend. Bl.) — Offenherzig. In einer alten Nummer des „Zeltower Kreisblatts“ (vom 9. Oktober 1858) fand eine eifrige Leserin folgende Anzeige: Geschäftsverlegung. Nachdem es mir und meiner Schwiegermutter gefallen, so bin ich aus unserm Hause Mühlenstraße Nr. 3 nach meinem, Neue Berliner-Straße Nr. 18 verzogen, wofür ich, wie immer, zu allen Diensten bereit stehe. Fritz Baumgartner, prakt. Tierarzt erster Klasse. — In einer Nummer vom 30. Oktober 1858 steht zu lesen: Wenn ich durch Ihre Aussagen den Fabrikarbeiter Weidlich, Schulstraße Nr. 16, beleidigt haben, so nehme ich es zurüd. Berchel. Bädergesellschaft Frau Buchmann.

Kleine Chronik.

Dementi. Eine durch die Presse gegangene Meldung der „Tägl. Rundsch.“, daß der Pächter des Gutes Rohlfshagen bei Rückkehr von der Jagd zu Hause seine Frau erschossen vorgefunden habe, ist, wie das Blatt jetzt aus sicherer Quelle erfährt, falsch, desgleichen, daß sich der Gutspächer hinterher selber das Leben genommen habe. Der tatsächliche Vorgang ist, daß die junge Frau am 20. Dezember v. J. an einem Herzschlag gestorben ist; von einer gewaltsamen Todesart der Frau kann gar keine Rede sein.

Eine zweite kleine Garnison. Aus Pirna erfahren die „Misch. R.“ von einer aufsehenerregenden Ehebruchaffäre, an der mehrere Offiziere stark beteiligt sind. Die Frau ist Gattin eines Oberleutnants und Tochter eines hochangesehenen Arztes. Der Gatte hat die Störerin seiner häuslichen Ehre vor die Pistole gefordert. Es haben bereits mehrere Duellen im Graupaer Forst stattgefunden, bei denen die Geforderten, junge Leutnants, verwundet wurden. Weitere Zweikämpfe sollen noch bevorstehen. Der ganze Vorgang wird in militärischen Kreisen außerordentlich schwer empfunden, zumal er sich in einem Orte abspielt, an den Beyerletus „Jena oder Sedan“ sehr erinnert.

Auf der Plattform der Straßenbahn getötet. Einen entsetzlichen Tod fand der Drechsler Paul Müller in Berlin. Müller wollte nach Hause fahren und stand auf der Vorderplattform eines Straßenbahnwagens der Linie Marheinekeplatz-Gesundbrunnen. Als der Motorwagen die Jerusalemstraße passierte, kam ein Mehlwagen, dessen Kutscher in ziemlich scharfem Tempo an den Straßenbahnwagen schräg heranfuhr. Erst zu spät bemerkte der Kutscher die Gefahr. Die hochstehende Deichsel des Wagens stieß gegen den Kopf des auf der Plattform des Straßenbahnwagens stehenden Müller. Dieser erlitt einen Schädelbruch, an dem er auf dem Transport nach der Unfallstation starb. — Der Fall dürfte in seiner Eigenart vom Glück vereinzelt dastehen.

Tod durch die Eisenbahn. In Worringen wurde ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann kurz vor der Station durch den Schnellzug 2.30 überfahren und getötet.

Som Maler zum Mönch. Vor einem Vierteljahr verscholl plötzlich der angesehene Florentiner Maler Russini, der, wie man annahm, infolge eines Liebesabenteuers ein amerikanisches Duell gehabt hat. Wie nun soeben gemeldet wird, hat man den Maler im Kloster zu Abcolitico aufgefunden. Der Künstler will durchaus Mönch werden und weigert sich entschieden, zu seiner früheren Karriere zurückzukehren.

Goldwäscherei. Die seit August 1903 in Faymonville in der Nordwesteifel betriebene Goldwäscherei ist bisher von gutem Erfolg gewesen. Es wurden im Sande viele Goldkörner, die meisten in der Dicks von Weizenkörnern, gefunden. Bei günstiger Witterung will der Unternehmer, Jung aus Ettorf, im April schaftigen lassen, da ihm inzwischen die volle Konzession hierzu erteilt worden ist.

Die Nutzung soll „Fritz“ heißen und zwölf Gruben umfassen, von denen neun ein zusammenhängendes Ganzes bilden. Das Nutzungsrecht ist über eine Fläche von 25 Millionen Geviertmeter verliehen.

Nicht Personen im Fahrstuhl verunglückt. Als in der Schuhfabrik von Browns in St. Louis nach Feierabend die Angestellten den Fahrstuhl im sechsten Stockwerk umdrängten, öffnete jemand vorzeitig das Schuttgitter. Elf Personen wurden von den nachdrängenden Hinuntergestoßen, von denen acht getötet wurden.

Eine eigenartige Bezugseinladung für Neujahr erläßt eine Berliner Zeitschrift. In ihrer letzten Nummer heißt es:

- „Ein Mann mag eine Barze am Genick als Kragenknopf benutzen,
- Er mag sich auf die Puffer eines Eisenbahnwagens setzen, um Fahrgeld zu sparen,
- Er mag über den Rand der Brille hinwegsehen, um die Augenlider zu schonen,
- Er mag seine Frau auf den Händen tragen, damit sie keine Stiefel zerreiht,
- Und er ist trotzdem ein grenzenloser Verschwender gegenüber demjenigen,
- Der die eine Mark monatlich für die Zeitung sparen will.“

Letzte Nachrichten.

wb. Paris, 15. Januar. Die gesamte Presse beschäftigt sich mit der gestrigen Debatte in der Deputiertenkammer und der Vertagung der Interpellation, betr. die Ausweisung Delfors. Die regierungsfreundlichen Zeitungen verhöhnen den Ministerpräsidenten, weil er die sofortige Beantwortung der Interpellation abgelehnt habe. In den Wandelgängen der Kammer wurde von nationalisistischer Seite das Gerücht verbreitet, das Ministerium habe in Berlin Erkundigungen über die parlamentarische Stellung Delfors einholen lassen. Ferner verlautet, Senator Treille wolle einen im Jahre 1882 von der Kammer genehmigten, jedoch niemals an den Senat gelangten Antrag wieder aufnehmen, wonach ein Ausweisungsbefehl nur auf Grund eines Beschlusses des Ministerrates erfolgen könne.

wb. Charlottenburg, 15. Januar. Der frühere Reichsgerichtspräsident v. Dehlschläger ist gestern Abend hier gestorben.

wb. Paris, 15. Januar. Die Eheleute Humbert wurden gestern nach Paris gebracht, um vor dem Appellationsgericht in der Verleumdungsklage des Bankiers Cattant gegen sie zu erscheinen.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf die Aufbewahrung der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verwertbaren Einsendungen bitten wir die Redaktion nicht zu rufen.)

* Vor einiger Zeit haben im königlichen Theater zwei Volkstheateraufführungen stattgefunden. Trotzdem dieselben von bedeutendem Erfolge begleitet und vorzüglich besucht waren, sind denselben bisher keine weiteren gefolgt. Wozu auf solche warten Unzählige auf eine solche Vorstellung, jedoch leider vergebens. Allen diesen würde die verehrliche Theaterdirektion mit einer baldigen Volkstheateraufführung eine große Freude bereiten. Einer für viele.

* Die Rücksichtslosigkeit von Mietern gegen ihre Hausgenossen ist ein Thema, über das sich viel, sehr viel schreiben ließe. Man wird vielleicht sich die Einwendung gefallen lassen müssen, daß das Sprichwort: „Wo viele Köpfe, da viel Sinn“ gerade in einem Mietshause seine passendste Anwendung findet und finden muß. Gewiß, ganz recht, aber das andere Sprichwort: „Was du nicht willst, das man dir tue, das sag auch keinem anderen zu“, das sollte über die Quantität in großen Mietshäusern zu lesen sein. Wer Gelegenheit hat, die Rücksichtslosigkeit zu sehen, mit welcher Gemütsruhe gewisse Hausfrauen und Dienstmädchen die Vorlagen und Teppiche und sonstige Hausgeräte und bakterienstrotzende Gegenstände auf den Treppen und von den Flurwärtner herab vor ihres lieben Nächsten Füße und in die darunter liegenden Küchen und Schlafzimmer der anderen Hausbewohner allmorgendlich schütten, lediglich um aus purer Neugierigkeit nicht dieses Geschäft im Hofe, wie es sich gebührt, vornehmen zu müssen, der wird dem Schreiber dieser Zeilen beifallen. Leider wird dieses Eingelände den gewünschten Erfolg ja kaum haben; es wäre aber im Interesse der Gesundheit und der Reinlichkeit in einem Hause vielleicht Sache der Gesundheitspolizei, den in fast allen Häusern herrschenden

Mißstand im Wege der Polizeiverordnung baldigst zu beseitigen. Wenn der hiesige Verein zur Bekämpfung der Schmutzfliegen sich ebenfalls dieser Sache einmal annehmen wollte, würde er sich den Dank vieler und namentlich derjenigen verdienen, die bis jetzt den Rücksichtslosigkeiten beim Staubausstreuen maßlos gegenüberstanden. Ein Mieter.

Briefkasten.

Fran R. Für die Höhe der Alimentenzahlung Ihres Mannes sind dessen Einkommensverhältnisse maßgebend.

G. M. Für eine Monatsfrau brauchen keine Invalidenmarken geklebt zu werden, wenn sie nicht mehr als 16 2/3 M. pro Monat verdient, und Krankenversicherungspflichtig ist sie auch nicht, wenn sie nicht in einem gewerblichen Betriebe — wie landmännlichen Geschäft, Wirtschaft, Hotel, Pensionen usw., beschäftigt ist.

R. M. 211. Der Ausdruck „Frauenzimmer“ stammt vom Mittelhochdeutschen: „Frauenzimmer“ und bedeutete das abgeforderte Frauenzimmer; später, im 17. Jahrhundert, wurde es zur Bezeichnung der Frauen überhaupt, ähnlich wie „Madame“ für Dienerschaft; heute hat das Wort fast schon die Bedeutung in der Verunglimpfung. Mannsbild heißt sowohl als Bild eines Mannes, und zwar Bild im Sinne von Gebilde.

Hrl. G., Rheinstraße. Das beste Mittel, Schmutzflecke von weissem Leder verschwinden zu lassen, ist eine weiße Deckfarbe. Man nimmt dazu am besten pulverisiertes Kremerweiß, leuchtet etwas davon mit reinem Spiritus an und bürstet mittels eines feinen Bürstchens mit dieser Masse über die Flecke hin.

Wasserfreund. Ja, man hat Beispiele solcher jahrausjahreiniger, alter Erhaltung. So findet man in den Weststaaten Nordamerikas 100 Meter unter der Erdoberfläche auf Steinschichtlagern Fische, die mindestens 10 000 Jahre alt und frisch herausgebracht ehbar sind.

Ranikns. Die Größe der Halligen wechselt zwischen 4- und 500 Hektar.

K. Vielleicht finden Sie bei den Hauptexpeditionen von Gadenstein u. Vogler zu Frankfurt a. M. oder Rudolf Woffe zu Berlin Befriedigung Ihres Wunsches.

Geschäftliches.

„Henneberg-Seide“

— für alle Toiletten-Zwecke! — zollfrei!
Muster an Jedermann! (Z. 2614g) F 96
Nur direkt v. Seidenfabrik Henneberg, Zürich.

Warnung.

Die meisten Nachahmungen von Dr. Hommel's Haemotogen werden, um das D. R. P. No. 81,891 zu umgehen, mit Zubehörsatz von Aether bereitet, ein Zusatz, der insbesondere für Kinder und Nerven direct schädlich ist. Um sicher zu sein, das aetherfreie Original-Präparat zu erhalten, verlange man stets ausdrücklich Dr. Hommel's Haemotogen und achte auf die Schutzmarke: „Kugende Löwin“.

Fanter-Sect Hohenzollerngold, der beste gutbekommene, lichte Champagner. F 66

Thüringisches
Technikum Jmenau
Elektro- und Maschinen-
ingenieur-, Techniker,
Werkmeister, Prospekt.
Lehrfabrik

WYBERT-TABLETTEN vorbeugend gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh.
Seit 1846 berühmt durch Wohlgeschmack und schleimlösende Eigenschaften. (Z. 2974 g) F 100
In den Apotheken à Mk. 1.—

Bestandteile: Succ. Liquir. Gummi arab. Sacch. Ol. Menth.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 12 Seiten,
„Amliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 5 und „Mit-Rassan“ Nr. 1.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen redaktionellen Teil: G. Köster; für die Anzeigen und Redaktionen: D. Bornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schilling'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Die Gotfried Keller-Stiftung hat das Bild Segantinis „Küche an der Tränke“ käuflich erworben. Aus Biljes Roman „Aus einer kleinen Garnison“ ist nun glücklich ein militärischer Schwanz gemacht worden, der sofort von einigen Bühnen, zum Beispiel von Halle an der Saale, zur Aufführung angenommen wurde.

Vom Südhertisch.

* „Das Kirchen- und Pfarrvermögen der Gemeinde Nordenstadt in seiner Entwicklung und Unabhängigkeit von den Pfarr- und Kirchenvermögen der Drie Bredenheim, Diebenbergen, Delfenheim, Jagstadt, Massenheim, Medenbach, Wildfassen und Wallan.“ So heißt eine Broschüre, die Herr Pfarrer Heyne-Nordenstadt herausgegeben hat. Der Verfasser hat auf Grund stiftlicher Urkunden aller dazu nötigen Urkunden, die ihm teils aus den Akten seiner Pfarrei, zum größten Teile aber von den Archiven zu Wiesbaden, Mainz usw. zu Gebote standen, eine Geschichte der Nordenstadter Pfarrei geschrieben. Im vorjährigen Winter war dieser Gegenstand das Thema zu einem Vortrage im Nordenstadter Leseverein. In der Einleitung gibt Herr Pfarrer Heyne die Gründe an, die ihn zu diesem Vortrage veranlassen. Man hört immer die Behauptung, Nordenstadt sei in alter Zeit der Sitz einer Zentralasse gewesen; bei der Auflösung der anderen Orte von der Pfarrei Nordenstadt sei das Vermögen in Nordenstadt geblieben. Diesen Ansichten und Behauptungen tritt der Verfasser entgegen. Er führt in seiner 82 Seiten starken Schrift den Beweis, wie das Nordenstadter Kirchenvermögen aus kleinen Anfängen entstanden, wie durch sparsame Verwaltung die jetzige Höhe erreicht ist. Verfasser bespricht den reichhaltigen Stoff in drei Abschnitten: 1. Das Kirchen- und Pfarrvermögen bis zur Reformation. 2. Die Ordnung der Kirchenvermögen nach Einführung der Reformation. 3. Die Entwicklung des Kirchen- und Pfarrvermögens Nordenstadt bis 1900. Allen Freunden von „Mit-Rassan“ hat der Verfasser mit der Herausgabe obiger Schrift einen großen Dienst erwiesen; denn es enthält dieselbe ein großes Stück Nassauischer Geschichte. In der Buchhandlung von Römer-Wiesbaden, Langgasse, ist dieselbe zum Preise von 60 Pf. zu haben. A. R.

meridian ist der Meridian von Greenwich gewählt worden.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Eine freie Bühne in Gestalt des „Vereins zur Pflege moderner dramatischer Kunst“ hat nunmehr auch die reichslandische Hauptstadt Straßburg erhalten. An der Spitze der Vereinigung, deren Mitgliederzahl in kurzer Zeit auf über 1000 angewachsen ist, steht Universitätsprofessor Dr. Theobald Ziegler. Der Verein bezweckt die Aufführung von Stücken, die von der Zensur verboten sind. Speziell sind Hauptmanns „Weber“ ins Auge gefaßt. Die ausführenden Künstler sind Mitglieder.

Wie aus Madrid berichtet wird, hat die Polizei das Zarzuela-Theater geschlossen, weil politische Niederlegungen wurden, von denen eins sich besonders auf die Ernennung des Dominikanermönchs Don Rozaleda zum Erzbischof von Valencia bezog. Mehrere Schauspieler sind verhaftet worden. Infolge dessen ist die Welt der Schauspieler in Aufruhr; die Vereinigung der Schauspieler und Artisten hielt am Donnerstag eine Versammlung ab und faßte Beschlüsse über einen allgemeinen Streik und das Schließen aller Theater in Spanien.

Über einen merkwürdigen Selbstmord wird aus Paris berichtet: Martel Duillet war ein junger Dichter vom Montparnasse, dem es sehr schlecht ging. Da er in die tiefste Armut versunken war, nahm er das fremdliche Anerbieten des Bildhauers Charles Jolly ihm Gastfreundschaft zu gewähren, an. Der beschrieb aber die Aufregung des Bildhauers, als er Montagabend nach Hause kam und sein Atelier in eine Art Kapelle verwandelt fand. Die Wände waren schwarz drapiert, symmetrisch aufgestellte Kerzen strahlten ein düsteres Licht aus, und in den Armen einer steinernen Venus lag die Leiche des jungen Dichters. Er hatte sich mit einem Strick aufgehängt, den er um den Hals der Göttin geschlungen hatte.

Die Zahl der kleinen Planeten, die zwischen der Mars- und Jupiter-Bahn die Sonne umkreisen, hat 512 erreicht.

Für ein Hamering-Denkmal hat der Wiener Stadtrat als ersten Beitrag 30 000 Kronen bewilligt.

auf und bildeten mit ihrem Körper eine Brücke, die er überschreiten konnte, so daß er ans andere Ufer gelangte. Dort fand das „Licht des Orients“ ein lebenswürdiges Volk, das ihn zum König wählte.

1. **Eine allgemeine Tiefenkarte der Ozeane.** Ein Werk, das für die Ozeanographie höchst bedeutungsvoll ist, wurde, wie der „Figaro“ berichtet, der Pariser Academie des sciences vorgelegt: der Entwurf einer allgemeinen Tiefenmessungskarte der Ozeane. Der Berliner geographische Kongreß von 1899 hatte einer Kommission die Aufgabe gestellt, die Herausgabe einer bestmöglichen Karte aller Meeresstiefen vorzubereiten. Ein Plan des Professors Thoulet von der Universität Nancy wurde von der Kommission, die im April 1903 in Wiesbaden tagte, angenommen, und der Fürst von Monaco erklärte sich bereit, das Zustandekommen und die Kosten dieser Arbeit auf sich zu nehmen. Der Fürst vertraute die Ausführung der Arbeiten für die allgemeine bathymetrische Karte dem Kaiserlich zur See der französischen Marine, M. Sauerwein, an, und dank des Fleißes der gewählten Mitarbeiter konnte der erste Entwurf der Karte dieser Tage vorgelegt werden. Die Karte enthält alle Notizen, die bis zum Juli 1903 vorgenommen worden sind. Das unterseeische Relief wird mit Hilfe isobathischer Kurven bestimmt, die für 200, 500, 1000 Meter Tiefe und ferner in je 1000 Metern bis zur größten bekannten Tiefe gezogen werden, d. h. bis zu 9636 Meter Tiefe, die südlich der Marianen im Stillen Ozean festgestellt ist. Das Erscheinen dieser Karte ist so wichtig, weil sie in Zukunft erlauben wird, die Notungsarbeiten in der ganzen Welt einzutragen. Schon jetzt wird der Nutzen dieser Karte von den Adelsgesellschaften anerkannt, die allein nach dieser Karte die Tracierung der unterseeischen Linien feststellen und dadurch in den weissen Falken den Zeitverlust vermeiden können, der mit den langen mühsamen Notungsunternehmungen verknüpft ist. Die allgemeine bathymetrische Meereskarte wird am 8. September 1904 dem internationalen geographischen Kongreß in Washington vorgelegt werden. Sie besteht aus 24 Blättern, die aneinander geheftet werden können, und ist im Maßstabe von 1:10 000 000 der gesamten Erdoberfläche gemacht worden. Als Anfangs-

Goldene Medaille.

Paris 1889.

Bruchleidenden

empfehle meine beliebten, Tag und Nacht tragbaren

Gürtel-Bruchbänder ohne Federn,

Leid- und Vorkalbinden. Kein lästiger Druck wie bei Federbändern. Für jeden Bruchschaden Extra-Vorfertigung. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben. Mein langjähriger, erfahrener Vertreter ist wieder mit Rüstern anwesend in Wiesbaden, Dienstag, den 19. Januar, 9-4, Hotel Union, Ecke Neu- und Kanengasse. Bandagen-Fabrik L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigsstr. 7d. F 48



„Zum Rheinwein“, Taunusstr. 43.

Heute Samstag: Mehlsuppe.

Früh: Weißfleisch, Bratwurst mit Kraut, Schweinepfeffer. Pilsener und Münchener Bier.

Holz-Versteigerung.

Samstag, den 23. Januar l. J., 10 1/2 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevahld,

Distrikt Schiefplatz:

- 186 Rothstannen-Stämme von 80 Festmtr.,
- 411 „ „ „ „ „ „ „ „
- 801 „ „ „ „ „ „ „ „
- 197 „ „ „ „ „ „ „ „

Montag, den 25. Januar l. J., 10 1/2 Uhr anfangend, im Distrikt

Schiefplatz und Buchwaldkopf:

- 175 Rothstannen-Stangen 1. Klasse,
- 461 „ „ „ „ „ „ „ „
- 1870 „ „ „ „ „ „ „ „
- 1983 „ „ „ „ „ „ „ „
- 2380 „ „ „ „ „ „ „ „
- 920 „ „ „ „ „ „ „ „

zur Versteigerung.

Sämtliches Holz ist ziemlich guter Qualität. Prima Maurer-, Weisbinder- u. Wagnerstangen bis zu 18 u. 20 Meter Länge.

Oberjochbach, den 14. Januar 1904.

Haupt, Bürgermeister.

Damen-Klub Wiesbaden,

Taunusstrasse 6, III, Lift.

Cyklus von vier Vorträgen.

Der dritte Vortrag über Hjörson und das Mystische in seiner Dichtung, gehalten von

Baronesse O. von Bistram

findet statt am

Mittwoch, den 20. Januar,

nachmittags 4 1/2 Uhr.

Auch Nichtmitglieder und Herren haben Zutritt.

Eintrittskarten für 2 Vorträge: Für Mitglieder 2 Mk., Nichtmitglieder 3 Mk., für einen Vortrag 2 Mk., zu haben im Klub und in der Buchhandlung von Jurnay & Hensel Nachf., Wilhelmstrasse. F 485

Der Vorstand.

Fortsetzung

Inventur-Räumungs-Verkauf

Guggenheim & Marx

in Wiesbaden,

Marktstraße 14, am Schloßplatz.

Alle Waarenvorräte werden zu bedeutend ermäßigten Preisen abgegeben.

Trotzdem kommen

!!heute Samstag!!

!!morgen Sonntag!!

Gratis-Zugaben

zur Bestellung:

Bei Nr. 3.— Einkauf 1 Strang Ia Strick-

wolle oder 1 Toiletten-Spiegel.

Bei Nr. 6.— Einkauf 1 Meter vom besten

Schürzenstoff, 120 cm breit, oder 1/4 Dbd.

Röhren-Handtücher.

Bei Nr. 10.— Einkauf 1/2 Dbd. weiße Satin-

Taschen-Tücher oder 3 Meter Velour

zu 1 Blause.

Bei größeren Einkäufen größere Zugaben.

Unsere

Preise sind wie allseitig anerkannt, außer-

gewöhnlich niedrig, wir bemerken jedoch

ganz ausdrücklich,

daß diese

!!!Gratis-Zugaben!!!

nur

Samstag und Sonntag

abgegeben werden.

Brod! Brod!

Weißbrod per Loth 40 Pf.

Gemischtes Brod 88

Schwarzbrod, lang 86

Schwarzbrod, rund 85

Rudenswehl per Pfund 17 Pf.

Ferd. Wenzel, Bäckerei, Ludwigstr. 10.

Hotel Pfälzer Hof.

Heute Samstag:

Mehlsuppe.

Heute Samstag Abend von

6 Uhr ab:

Mehlsuppe,

alle Sorten frische Hausmoder

Burk bei

F. Budaeh, Waldramstraße 22,

Baden.

Zerobenstr. Sedanplatz.

Restaurant Sedan.

Heute Samstag:

Mehlsuppe.

Heinr. Krekel.

Zur Dachshöhle.

Heute Samstag:

Mehlsuppe,

wozu freundlichst einladet

Chr. Herter.

Zum Adler, Waldramstraße 21,

Heute Samstag:

Mehlsuppe.

E. Küllmer.

Restauration Fritz Hestrich,

Platterstraße 38.

Heute Abend:

Mehlsuppe.

Morgens Weißfleisch, Schweine-

pfeffer etc.

Heute Samstag Abend:

Mehlsuppe.

F. Fetter, Feldstraße 20.

Gasthaus zum Mainzer Hof,

Rorichstraße 34.

Heute Samstag:

Mehlsuppe,

wozu freundlichst einladet

Philipp Theis.

Heute Samstag:

Mehlsuppe,

wozu freundlichst einladet

Jakob Scheuerling, Schwalbacherstr. 55.

Man verlange



Scherer's Cognac

Gg. Scherer & Co.

Langen

Ärztlich empfohlen.

Preis auf den Etiketten.

Fl. Mk. 1.00 bis Mk. 5.—

Cognac zuckerfrei Mk. 3.—

Vorsätzlich für Genesende und Zuckerkranke.

Überall erhältlich. F 518

Freiburger Brekel,

täglich frisch,

per Paket 16 Pf.

Bosong, Kirchgasse 42.

Zwei solide leichte

Halbverdeckte

im Auftrage billigst abgegeben Karleisenstraße 14,

Wahn.

Streng reell! Möbel jeglicher Art, complete Betten

Liefert frachtfrei direct an Private ohne Zwischenhändler reell und billig große Leistungsfähige auswärtige süddeutsche

Möbelfabrik

unter coulantesten Bedingungen u. strengster Discretion auf monatliche oder vierteljähr. Ratenabzahlungen ohne Erhöhung des wirklich reellen Preises. Langjährige Garantie für solide Ausführung. Offert. unter A. 554 an den Tagbl.-Verlag. F 40



Harzer Kanarienvögel,

Koller, Nachtigallenschlager

und Lichtschlager, sind bis

Sonntag zu verkaufen beim

Gastwirt „Stadt Siebrich“,

Albrechtstraße 9.

Händelmann F. Kruse.

Stets scharf! Kronenstift unmöglich! sind die Haupt-Vorzüge der



Original-H-Stollen

Zum Schutz gegen Nachahmungen trägt jeder unserer H-Stollen ein besonderes Fabrikzeichen.

Beim Einkauf schenken Sie auf und weisen jede Nachahmung, weil ungesund, zurück.

Leonhardt & Co

Berlin-Schöneberg

Preise wieder ermäßigt

Dieser Katalog gratis

Husten-Doctor

Bei Husten, Halsentzündung, Verschleimung, Lungen- und Bronchitis nehme man nur die gesetlich geschützten

Ehrens'schen

Husten-Doctor-Bonbons,

aus reinem Malzextract hergestellt.

Packet à 15 und 30 Pfg.

zu haben bei (M.-No. F. 11581) F 5

Otto Siebert, Drogerie,

H. Hoos Nachf., Metzgergasse.

Kartoffeln.

Magnum bonum, gelbe gelbkeifige, Schneekoden, Daber'sche, Raudkartoffeln etc. in prima Qualität liefert centnerweise frei Haus Otto Unkelbach, Kartoffelhandlung, Schwalbacherstr. 71. Telefon 2784.

Codes-Anzeige.

Schon wieder stehen wir an der Totenbahre! Nachdem erst vor Kurzem unsere unerblickliche Mutter im Tode vorangegangen, hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern Mittag unseren innigstgeliebten Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Großvater und Schwiegervater,

Herrn Jacob Keller,

zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen, was wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden hierdurch mittheilen.

Die trauernden Kinder.

Wiesbaden und Alf a. d. Mosel, den 14. Januar 1904.

Die Beerdigung findet statt: am Sonntag, den 17. Januar, Vormittags 11 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Römerberg 28, aus.

Am Donnerstag, den 14. d. M., Nachmittags 4 1/2 Uhr, wurde meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante,

Dorothea Meireis,

geb. Freund,

von ihrem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Phil. Meireis,

Accifecinehmer.

Wiesbaden, den 16. Januar 1904.

Die Beerdigung findet Montag, den 18. Januar cr., Nachmittags 2 Uhr, vom Leichenhause des alten Friedhofs aus statt. 101

We gratefully thank all friends for the beautiful floral tributes sent to the sweet memory of my dear Mother and Sister, and for their loving sympathy in our terrible loss.

Henry Proctor and Rosina Parkinson.

Die große Verbreitung des Wiesbadener Tagblatts

In allen Schichten der Bevölkerung, verdankt dasselbe hauptsächlich dem Umstande, daß es die älteste, reichhaltigste und billigste nassauische Zeitung ist. Das „Wiesbadener Tagblatt“ erscheint in zwei Ausgaben — Morgens und Abends — und ist dadurch in der Lage, seine Leser schnellstens von allen Vorkommnissen zu unterrichten, die den Interessenten einer modernen Tageszeitung betreffen. Da das „Wiesbadener Tagblatt“ den Begehren in Stadt und Land ein besonderes Augenmerk schenkt, sind seine hängigen Bezüge in Wiesbaden selbst fast in jedem Haus, in jeder Familie zu finden. Auch alle Fremden, welche Wiesbaden zum ständigen oder vorübergehenden Aufenthaltsort wählen, befreunden sich bald mit dem „Wiesbadener Tagblatt“, so daß sich aus diesen Kreisen ebenfalls die Zahl der Abonnenten desselben tagtäglich erweitert.

Für 50 Pfg. monatlich ist das „Wiesbadener Tagblatt“ im Verlag Langgasse 27 jederzeit erhältlich. Wird Zustellung gewünscht, so tritt ein kleiner Aufschlag für die Zweig-Expedition (Zusatzgebühr), die Träger oder die Post, je nach Wahl, hinzu. Einzelne Tagblatt-Nummern kosten 3 Pfg.

Neben einem überaus reichhaltigen redactionellen Inhalte bietet das „Wiesbadener Tagblatt“ einen Anzeigenteil von größter Ausdehnung, da das „Wiesbadener Tagblatt“ allgemeines Inseritionsorgan der Wiesbadener Geschäftswelt ist, aber auch zu den familiären Nachrichten (Geburts-, Verlobungs-, Heiraths- und Todes-Anzeigen) und dem Arbeitsmarkt von Jedermann benutzt wird. Das „Wiesbadener Tagblatt“, zur Zeit von

mehr als 20000 Abonnenten

gehalten, wird von königlichen, kommunalständischen, städtischen und anderen Staats- und Civilbehörden, insbesondere den Gerichten, zu Publikationen benutzt. — Die Fremdenliste, die Kurhaus-Programme, die Theater-Zettel, die auswärtigen Familien-Nachrichten, die Bekanntmachungen aus dem Vereinsleben und alles Andere, über das der Fremde und Einheimische unterrichtet zu sein wünscht (Fremdenführer, Tages-Veranstaltungen, Vereins-Nachrichten, Wetterberichte, Verkehrs-Nachrichten) findet sich im „Wiesbadener Tagblatt“. — Gratzbeisagen des „Wiesbadener Tagblatt“ sind: „Unterhaltende Blätter“, alle 14 Tage erscheinend, die „Illustrierte Kinderzeitung“, „All-Nassau“, Blätter für alte nassauische Geschichte und Kulturgeschichte, die „Haus- und landwirthschaftliche Rundschau“, zwei „Taschensfahrpläne“, der „Tagblatt-Kalender“, die „Verlobungsliste“, sowie „Amüsliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“, enthaltend Bekanntmachungen hiesiger und auswärtiger Behörden, zweimal wöchentlich. — Schachfreunde seien auf die Rubrik „Schach“, Organ des Wiesbadener Schachvereins, verwiesen, welche das größte Interesse der Anhänger des Schachspiels findet und jeden Sonntag erscheint. — Daß das „Wiesbadener Tagblatt“ sich in gleichem Maße bei den Einheimischen und Zugewogenen seit seinem mehr als 50-jährigen Bestehen eingebürgert hat, wie keine andere Zeitung,

spricht am besten für seine Gediegenheit und Volksthümlichkeit!

Verkauf

Rechtliches Geschäft für Herrn oder Dame jeden Standes für nur 2000 Mark sofort krankheitshalber sofort abzugeben. Offerten unter N. 692 an den Tagbl.-Verlag.

Geschäfts-Verkauf.

Wegen Krankheit u. vorgerückten Alters ist ein Delicatessen- und Conserven-Spezial-Geschäft mit großem Umsatz und gutem Nutzen unter sehr günstigen Bedingungen und besonders preiswerth zu verkaufen. Größtes Geschäft mit feinsten Waaren in nördl. Provinzial-Stadt. Näheres Offerten unter V. M. 262 an Hansenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8, erbeten. F48

Zu verkaufen

ein mittelschweres Pferd guter Condition, geeignet für Weichheit oder Landwirthschaft. Näheres Wilhelmsstraße 8.

Wegen Aufgabe e. Herrschafts-Stalles

stehen zum Verkauf:
3 Wagenpferde, flotte Gänger, temperamentvoll, arbeitsam, sehr tüchtig,
1 Reitpferd, Araber, auch vorzügl. gefahren, eleganter Natur,
Wagen, sehr gut erhaltene Landauer, Halbvered. Break, Geschirre u. u. m. Offerten unter N. 692 an den Tagbl.-Verlag erbeten.
Ein echter eingetragener

Collie-Hund

ist zu mäßigem Preis sofort zu verkaufen. Beschaffung von 9-1 und 3-6 im Bureau der Hamb.-Amerika-Linie, Wilhelmstr. 10.

Ein neuer schöner Domino mit Gut zu verkaufen oder verl. Näheres Langgasse 44, Stb. B. 1.

Schönl. Domino m. G. zu vl. Weichheit. 14. V. Bräuner Teppich, 5 m L. u. 5 m br., Canapes 15, 25, 35 u. 50 M., Ottomane 15 M., 1 Bett 35 M., Deckte 10 u. 15 M., runder Tisch 10 M., Waschkommode 20 M., Kleiderhänger 8 M., Stühle 1 M. zu verl. Scharnhorststraße 17, B. r. Sopha-Apparat, sowie gut erb. Kinderw. m. Gummi. sofort billig zu verl. Weichheit. 1. S. V. Wiener Strumpfweberei, ansehnlicher, wegen Ueberfluthung. Von 10-4 zu jedem Wochentag 4. 2.

Eine neue Zither

von Kindl in Wien, erst vor ca. 3 Wochen gekauft, billig abzugeben Taunusstraße 14, im Cigarrenladen.

Billigster Verkauf von Möbeln u. Betten:

1 hochelegantes Rugh.-Büffet 165 M., 6 versch. Verticows 48 bis 85 M., lack. und pol. Betten von 50 bis 150 M., Ottomane 30 M., Taschen-Divans 80 bis 120 M., Wellerpiegel mit Untersatz 28 M., 1 elegante Waschtollette mit Spiegel-Aussatz 90 M., Tische, Stühle, Kleider-, Spiegel- und Küchenschränke äußerst billig. Anfertigung sämtlicher Polster-Arbeiten in eigener Werkstätte, daher weitestgehende Garantie.
Gebr. König, Hellmündstr. 26.

Gebrauchte Möbel.

Ein sehr gut erhaltenes vollständiges Bett Nr. 58. — 1 Canape Nr. 25. — 1 einth. Kleider-Schrank Nr. 15. — eine Waschkommode Nr. 17. — 1 ovale nuss.-polirter Tisch Nr. 12. — 1 Nachtschrankchen Nr. 5. — 2 Rohrstühle Nr. 5. — eine Waschkommode Nr. 1. — solesch zu verkaufen
Albrechtstr. 22, Hinterhaus Port.

Stroh- u. Strohmatten von 10 M., Strobläden von 5 M., Deckbetten von 16 M.,issen von 6 M., Rohbaarmatzen, Stuhl, von 60 M., Rohbaarmatzen, Scheitel, von 88 M. an. Kleiner Kasten in allen Größen, Garantie für jedes einzelne Stück. Telefon 2924.
Philipp Lauth, Bismarck-Ring 33.

Gelegenheitskauf.

Zwei Rugh.-Betten aus Nr. 185, Waschtollette, 1 Nachttisch, 1 nuss.-pol. Kleider-Schrank Nr. 54, 1 einzelne Waschtollette in Satinholz, früherer Preis Nr. 100, jetzt 110, 1 Nachttisch, passend dazu, 1 Trümeau 40 M., 1 Herrenkleiderbureau Nr. 90, 1 Verticow (nuss.) Nr. 48, ein Kamelotendivon Nr. 62, 1 eichenes Büffet, zwei Oelgemälde, versch. Stahl- u. Kupferstichbilder u. Ph. Scheibel, Blechschraube 6, Edel Hellmündstr.

Zwei schöne Betten

(vollständig und neu) à Nr. 115.— abzugeben
A. Reinemer, Albrechtstraße 22.

Drei vollständige Rugh.-Betten à 50 M., 2 einzelne Rugh.-Matrizen à 25, Sopha 15 u. 40, Chaiselongue, u. Ottomane à 18, Verticow 28, Tische für Blumen, Zimmer u. Küche u. 3 M., an. Stühle 2, Kleider-Schranke 12, 15 u. 25, Waschkomm. 15 und 25, alte und neue Oelbilder, Console, Kommode, Kaffee-, Spiegel-, Gasarme u. Lyras dg. zu verkaufen Albrechtstr. 6, Stb.

Eine gut erhalt. lack. Bettstelle mit Sprungrahmen billig zu verkaufen Karlsruher 5, 1 L.
Kost neue Drahtbettstelle, einthl., mit versch. Kopfkissen für 15 M. zu verl. Steinstraße 6, 3 links.

Enorm billig:

Ein nuss. Büffet 155 M., 2 n. f. Betten à 110 M., 1 Bücher-Schr. 38 M., 1 Kamelotendivon 78 M., 1 Waschkommode mit Marmorplatte 57 M., 1 Salonauszug, nuss., 38 M., Näh-, Sopha- und Friseurische Billig, 1 Säulenstrümeau, mit Stufen 42 M., 1 lederschlägiges Verticow mit Spiegel 47 M., 1- und 2-thürige Kleider-Schranke, Küchenschranke, 1 Vorplatzollette 26 M., Sopha und kleine Spiegel, Stühle, Glasten, Handtuchhalter, Silber, Uhren u. i. m. gut und billig abzugeben, unter Garantie. Gute solide Arbeit.
A. Reinemer, Albrechtstraße 22, Hinterhaus Port.

A. Reinemer, Albrechtstraße 22, Hinterhaus Port.

Frankenstraße 18, Stb. Port., werden Möbel aller Art billig abgegeben. Glatte Werkstätte.

Ein Sopha u. vl. 80 M. Hellmündstr. 6, 3 r.
Ein Kleider-Schrank und 2 Bilder zu verkaufen. Zu erfahren Obenbogensasse 6, Seitenh.

Mehrere Bücher-Schranke billig zu verkaufen Selensstraße 2, Möbelgeschäft.

Verticow billig zu verkaufen Plattenstraße 4, Port.

Verticow, 2th. Kleider-Schr., Schreibtisch, pol. Bettstelle, Wascht., Nachttisch, Küchenschr. billig zu verkaufen Selensstraße 28, Hinterh.

Zu verkaufen gebrauchte Möbel u. Arbeit. 69, 1.

Eine fast neue Singer-Nähmaschine zu verkaufen Reussasse 11, Port. links.

Eine gut erhaltene Schuhmacher-Nähmaschine preisw. zu verl. Al. Kurstr. 4, 2.

Laden-Einrichtung, sowie ein Kuchentisch, hell Eichen, zu verkaufen. Ries, Franzplatz 34.

Ein Wagen, passend für Messer oder Viehhändler, zu verkaufen Steinstraße 18.

Gut erhaltene Wagen billig zu verkaufen. W. im Tagbl.-Verlag.

Ein Pferdekarren b. zu verl. Steinstraße 18.

Kinderwagen, Verison, Inhalations-Apparate in verkaufen Kerstraße 22.

Ein gebrauchter Schlitten und ein Schneepflaster in verkaufen Kerstraße 12.

Ein wohlbeh. Stuhlschlitten zu verl. Preis 8 M. Körnerstraße 5, 2.

Beh. R. u. Sportw. b. u. v. Reuss. 22, 2 r. S. Rad 1, 25 M. Adlerstraße 49, 2. S. V.

Sehr gut erhaltenes Zweirad billig zu verkaufen Kerstraße 22.

Mittler. Kesselofen u. Rohr u. vl. Frankenstr. 5.

Zu verk. zur Hälfte des Preises:

1. Würmbacher Salonsen,
 2. eine Badewanne mit Ofen,
 3. ein Lexicon (Prochhaus), 15 Bände.
- Näheres Taunusstraße 57, 3.

Dreiarmlige Gasföhne (Ampel) zu verkaufen Luxemburgstraße 8, 2 r.

Eine compl. Hausthüre u. verschiedene andere Thüren billig abzugeben. Reussasse 4, Heb. Weygandt.

Wagon-Rubbing, Wirscht, Taunusstr. 18, 20. Eine Grube Düner sofort billig zu verkaufen Selensstraße 5, 3.

Stehpult (kleineres), gut erb., zu kauf. gel. Off. unter N. 690 an den Tagbl.-Verlag.
Eine sehr. noch gut erhaltene Badewanne zu kaufen gel. Albrechtstraße 18, 2.
Großer, noch gut erhaltener Vogelkäfig zu kaufen gesucht Verstrasse 20, 3 r.
Ein noch gut erhaltenes Ziegelfloß und ein eiserner Planchenau zu kaufen gesucht. Näheres bei Heinrich Hornbeck, Bismarckstr. 38, B.

Immobilien

Immobilien zu verkaufen. Schönes Wohnhaus

in Wiesbaden, mit 4 Wohnzimmern à 4 und 4 à 5 Zimmern, Bad, Küche u., die mit allem Comfort versehen sind, ist für 165,000 M. bei Anzahlung von circa 20,000 M. zu verkaufen. Gute Capitalanlage. Offerten erb. unter N. N. 222 Hauptpostlagernd hier.

Neues Haus im Wehnd mit 3 u. 2 Zim.-Wohn., sehr rentabel, mit 12,000 M. Anzahl. zu verl. Offerten unter V. 692 an den Tagbl.-Verlag.

Neues Doppel-3- u. 4-Zimmerhaus, bessere Lage, hochfeine Ausführung. Alles bis auf zwei Wohnungen um. 12,000 M. unter d. Taxe, m. 10-20,000 M. Anzahl. u. vl. Offerten unter V. 695 an den Tagbl.-Verlag.

Ein kleines Wohnhaus

mit Speisekammer, Bier, Butter, Gemüse und mit Inventar, in der Nähe bei Mainz gel., Hauptstr., à billigen Preise von 5,800 M. unter günstigen Beding. zu verl. Näheres im Tagbl.-Verlag. W. S. Ein Haus mit gutgehender Bäckerei in einem lebhaften Orte am Rhein billig zu verkaufen. Offerten unter A. 694 an den Tagbl.-Verlag.

Villa, selten billig.

neu, hochmod., all. Comf., nur 30,000 M., verkauft N. B. 44 postl. Wiesbaden, 11 ar. Zimmer, 1000 qm. Garten, vornehm., faub. freies Viertel, nahe b. Wald, aeruif. lüft. Amts- u. Luftkurstadt, höhere Schulen, billige Jagd. (F. G. 1212) F 108

In einem sehr verkehrs- und industriereichen Garnisonstädtchen von ca. 8000 Einwohnern mit mehreren höheren Schulen und Lehranstalten ist verhältnißmäßig ein gutgehendes

Gasthof.

durchaus massiv gebaut, für den billigen Preis von M. 110,000.— bei einer Anzahlung von M. 6-7000.— zu verkaufen. Es geben ein: Miethe für vermietete Privatwohnungen M. 2900.—, Vorkasse ca. M. 400.—, Bierverbrauch ca. 400 Hektol., sehr viel Branntwein, Liköre und Cigarren. Dazu gehört noch Hof und Stallung für mehrere Pferde. Nur solche Reflectanten, welche über die Anzahlung aus eigenen Mitteln verfügen, wollen sich melden unter A. 1000 bei Rudolf Mosse, Frankfurt a/M. (F. G. 1000) F 108

In einem schönen verkehrsreichen Städtchen, Knotenpunkt mehrerer Bahnlinien, ist ein seit langen Jahren bestehendes, ganz neu renovirtes und ganz neu ausgestattetes

Hotel-Restaurant

für den billigen Preis von M. 55,000.—, bei einer Anzahlung von M. 10-12,000.— zu verkaufen. Zu dem Anwesen gehört Stallung für ca. 80 Pferde und ein ca. 1500 Quadratmeter großer Obst-, Gemüses- und Pflanzengarten. Früherer Verbrauch in dem Anwesen war: ca. M. 12-1500.— Vorkasse ca. 200 Hektol. Bier, ca. M. 2000.— Weinverbrauch. Nur solche Reflectanten, welche über die verlangte Anzahlung aus eigenen Mitteln verfügen, wollen sich melden unter C. 1002 bei F 108

Rudolf Mosse, Frankfurt a/M.

Bier- und Weinrestaurant

In einem sehr verkehrs- und industriereichen, durchaus katholischen Städtchen von 7-8000 Einwohnern, mit höheren Schulen und Lehranstalten, in nächster Nähe des Rheines gelegen, ist ein seit Jahren bestehendes, nachweislich prima ausgegebenes und von nur bestem Publikum besuchtes

Bassende Kaufgelegenheit für Wirte und Oberkellner.

In einem sehr verkehrs- und industriereichen Garnisonstädtchen von ca. 8000 Einwohnern, mit mehreren höheren Schulen und Lehranstalten, ist verhältnißmäßig eine gutgehende

Gast- und Logierwirtschaft

in dem äußerst billigen Preise von M. 60,000.—, bei einer Mindest-Anzahlung von M. 15- bis 25,000.— zu verkaufen. Die Hypotheken stehen fest und sind mit 3% u. 3 1/2% zu verzinsen. Zu dem Anwesen gehören großer Hof zur Ausspann., Hintergebäude und Stallung für ca. 80 Pferde. Das Haus ist neu und massiv gebaut. Verbrauch und Einnahmen sind: circa M. 4000.— Logiseinnahme, ca. 800 Hektol. Bier, sehr viel Branntwein, Liköre u., ca. 25 Mille Cigarren. Nur solche Reflectanten wollen sich melden, die über die Anzahlung aus eigenen Mitteln verfügen unter E. 1004 bei F 108

Rudolf Mosse, Frankfurt a/M.

Wohnplatz an der Ringstraße zu verkaufen.

Näheres bei Rudolf Mosse, Frankfurt a/M.

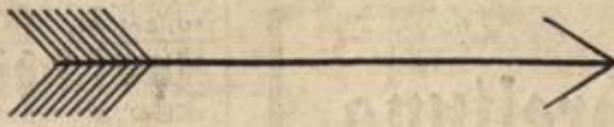
Immobilien zu kaufen gesucht.

Suche mit hoher Anzahlung rentables Haus mit Hinterhaus im ländl. oder westlichen Städtchen. Offerten unter L. 690 an den Tagbl.-Verlag.
Ein rentables Haus, in guter Lage, im Preise von 60-100,000 Mark zu kaufen gel. Doppeltw. bevorzugt. Offert. unter N. 695 an den Tagbl.-Verlag.

Inventur-Verkaufstage bis 31. Januar

der Firma

S. Hamburger



Langgasse 11.

Damen-Konfektion — Kinder-Konfektion als Spezialität.

In herkömmlicher Weise veranstalte ich, wie jedes Jahr, diesen Inventur-Verkauf, um mein Lager für die kommende Saison zu räumen, wobei dem Publikum Gelegenheit zu aussergewöhnlich preiswerten Einkäufen von Waren nur guter Qualität und gediegener Ausführung gegeben wird.

Winter-Mäntel, Sommer-Mäntel, Blusen, Morgenröcke, Costumes, Unterröcke, Kleiderröcke.
Für jedes Alter Mädchen-Kleider, Mädchen-Mäntel, Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots, Pelerinen.

Sämtliche am Lager befindlichen Gegenstände sind nach stattgehabter Inventur ohne Ausnahme um ca. 20—50 % herabgesetzt.

Nassauische Bank Act.-Ges.,

Wiesbaden * Wilhelmstrasse 16, I.

An- und Verkauf von Effecten

an in- und ausländischen Börsen.

Aufbewahrung, Verwaltung, Versicherung von Effecten.

Einlösung von Coupons vor Verfall.

Einholung von Couponsbogen.

Abgabe von Checks und Creditbriefen auf alle grösseren Plätze des In- und Auslandes.

Einziehung und Discontirung von Wechseln und Devisen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit oder ohne Creditbewilligung.

Checkverkehr.

Aufbewahrung von Effecten und Pretiosen in Schrankfächern (Safes) unter Mitverschluss des Mieters.

Annahme von Spareinlagen, welche mit 2—4 %, je nach Kündigungsfrist, verzinst werden.

Kostenlose Auskunft über alle das Bankfach betreffenden Fragen.

Die vorzüglichsten **Billards** in den separaten Spielsälen des

„Café Central“

bestens empfohlen.

Bärenstrasse 6.

Unentgeltlicher Unterricht.

Restaurant Kronenburg,

Sonnenbergerstrasse 53.

Während der Fastenperiode, jeden Sonntag:

Großes Carneval-Concert

(Militärmusik).

Abfingen von Chorliedern, humoristische Vorträge u. Pappen, sowie Vieder stehen billigt zur Verfügung. Die Halle ist entsprechend decorirt. Hierzu ladet höflich ein

Jean Schupp, Restaurateur.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist

sparsamen Hausfrauen
unentbehrlich.

Freunden und Bekannten, sowie meiner werthen Nachbarschaft, die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem Heutigen

Ecke Wald- u. Jägerstrasse

eine

Bäckerei

eröffne. — Es wird mein Bestreben sein durch Lieferung von nur prima Waaren meine werthen Abnehmer in jeder Weise zufriedenzustellen.

Achtungsvoll

G. A. Maldaner.

Wiesbaden, den 16. Januar 1904.

Kauft
**CHEPELERS
KAFFEE.**

Niederlage bei:
F. Schlothauer Nachf.,
Inh. Wilh. Diederichsen,
Wiesbaden,
Westendstrasse 12.

Guten Mittags- u. Abendtisch zu mög. Dr. Marktstr. 21, 1, Eing. Wegbergstr. 2.

Blutarmen u. Kranken

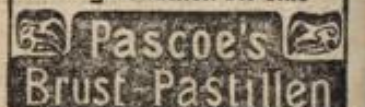


Ärztlich empfohlen.
Flasche 1.60 u. 2.10,
steht unter ständiger
Controlle des
Gerichts-Chemikers
Dr. Bischoff,
klüftlich

Tannus-Apotheke
und A. Hofacker, Gnoisenaustrasse 10.

HALT!

Wollen Sie Ihren Husten, Ihre Erkältung oder das Kratzen im Halse los sein? — Wollen Sie eine klare Stimme haben und von Ihrer Verschleimung befreit sein? — gebrauchen Sie bitte



à PACKET 25 PFENNIG.
Sie werden den Versuch nicht bereuen!
Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Gingernachte Weiberhörn, Kappenkraut, Salz u. aderbährte Bohnen, prima Sauerkraut billig s. b. bei Fritz Weck, Frauenstrasse 4, u. Robert Weck, Ecke der Herder- und Luxemburgstrasse.

Gummi-Betteinlagen, garantirt wasserdicht,

für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder, 2617
von Mk. 1.50 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummirt, sehr haltbar, per Stück von Mk. 1.80 an.

Sämmtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettpflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Dr. med. Theuer's Nerventhee

Veronica montana.

Erhältlich in allen Drogenhandlungen; en gros nur in der Drogerie Santitas, Mauritiusstrasse 8.

Wunderschöne Wäsche

erhalten Sie durch den Gebrauch von

**HELBACH'S
BORAX-SEIFENPULVER**

Seifenfabriken: Köln, Deutz, Bonn.